

kath. KINDERGARTEN

BRUDER KLAUS



KONZEPTION

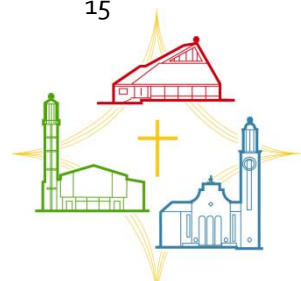
STAND APRIL 2021



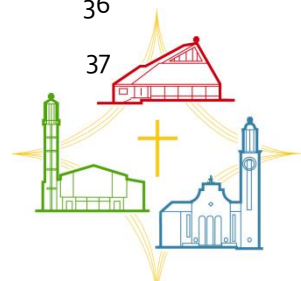
Markgrafenstraße 38 | 78467 Konstanz | www.kindergarten.br-klaus.de | kindergarten@br-klaus.de

INHALTSVERZEICHNIS

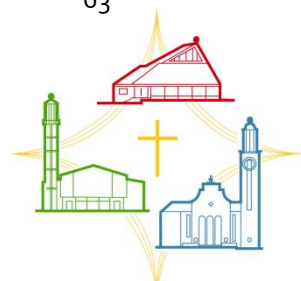
1. Vorwort Träger	1
2. Vorwort des Kindergartenteams	2
2. Gesetzliche Grundlagen	3
2.1 Grundlagen der pädagogischen Arbeit	3
2.2 UN-Kinderrechtskonvention	3
2.3 Sozialgesetzbuch (SGB) VIII	3
2.3.1 Schutzauftrag § 8a, SGB VIII	4
2.4 Kindertagesbetreuungsgesetz (KiTaG) Baden-Württemberg §2 Abs 1	4
2.5 Orientierungsplan für Bildung und Erziehung für die baden-württembergischen Kindergärten	5
3. Unser Haus	6
3.1 Der Träger	6
3.2 Leitbild der Kindertages Einrichtungen unter der Trägerschaft der Pfarrei Konstanz-Petershausen	6
3.2.1. Unser christliches Menschenbild	6
3.2.2 Unser Bild vom Kind	7
3.3.3 Unsere Zusammenarbeit mit Müttern und Vätern	7
3.3.4 Unser Selbstverständnis als Träger	8
3.3.5. Wir achten andere Religionen und Kulturen	8
3.3.6 Der Pastorale Auftrag unserer Tageseinrichtungen für Kinder	8
3.4. Unser Namensgeber Bruder Klaus	9
4. Soziales Umfeld	10
4.1.Lage der Einrichtung	10
4.2. Einzugsgebiet	10
5. Rahmenbedingungen	11
5.1. Unsere Einrichtung	11
5.1.1 Allgemeines	11
5.1.2 Innenräume Untergeschoss	12
5.1.3 Obergeschoss	13
5.1.4 Aussengelände	13
5.2 Personal	14
5.2.1 Das pädagogische Personal	14
5.2.2 Das Wirtschaftspersonal	15



6. Tagesablauf	16
6.1 Unsere Öffnungszeiten	16
6.2 Ferien	16
6.3 Tagesablauf	17
6.3.1 Bringzeit	17
6.3.2 Freispiel	17
6.3.3 Frühstück	18
6.3.4 Mittagessen	19
6.3.5 pädagogische Angebote	20
6.3.6 Abholzeit	21
6.3.7 Tagesablauf Überblick Kindergarten	22
7. Schwerpunkte unserer pädagogischen Arbeit	23
7.1. Pädagogische Grundhaltung	23
7.2 Erziehungs- und Bildungsverständnis	24
7.2.1 Erziehung	24
7.2.2 Bildung	24
8. Pädagogische Arbeit	25
8.1 Unser Bild vom Kind	25
8.2 Die Rolle des/der Erzieher/in	25
8.2.1 Interkulturelle Kompetenz	26
8.3 Stammgruppen	26
8.3 pädagogische Schwerpunkte	28
8.3.1 Soziales lernen – Sozialkompetenz	28
8.3.2 Selbständigkeit / Selbstbewusstsein	29
8.3.3 Sprachförderung	29
8.3.4. Schulfähigkeit	29
8.3.7 Naturerfahrung	30
8.3.7 Religiöse Erziehung	30
8.3.8 Bewegung	31
8.4 Geschlechtssensible Erziehung	33
8.4.1 Rechtliche Grundlagen	33
8.4.2 Theoretische Grundlagen: Geschlechtsbezogene Entwicklung	33
8.4.3 Geschlechtssensible Erziehung in der Kindertageseinrichtung	34
8.5 Beobachtung und Dokumentation	34
8.5.1 Das Portfolio	35
9. Kinder unter Drei	36
9.1 Bewegung und Körperwahrnehmung	36
9.2 Körperpflege	36
9.3 Vesper und Mittagessen	37



9.4 Schlafen	38
9.5 Spielen und Explorieren	38
9.6 Beispiel und Vorbild	39
9.7 Tagesablauf	40
9.8 Eingewöhnung	41
9.9 Der Übergang von der Krippe in den Kindergarten	41
10. Erziehungs- und Bildungspartnerschaft	42
10.1 Formen der Erziehungspartnerschaft	42
10.2 Elternbeirat	44
11. Kooperation mit anderen Institutionen	45
12. Zusammenarbeit im Team	48
13. Qualitätsentwicklung und Qualitätssicherung in unserer Einrichtung	49
13.1 Qualitätsentwicklungsmerkmale in unserem Kindergarten	49
13.2 Fortbildungen	50
13.3 Das Mitarbeitergespräch	50
Teil B Konzepte	52
1. Eingewöhnung	53
1.1 Was bedeutet Eingewöhnung	53
1.2 Pädagogische Zielsetzungen	53
1.3 Gestaltung des Eingewöhnungsprozesses	53
1.3.1 Erstkontakte, Vormerkung für einen Kindergarten / Krippenplatz	54
1.3.2 Die Aufnahme nach erfolgter Zusage	54
1.3.3 Die Umsetzung der konkreten Eingewöhnung	56
1.3.4 Die Rolle und Aufgaben des Bezugserziehers*der Bezugserzieherin	56
1.4 Eingewöhnungsmodell nach dem Berliner Konzept in der Kinderkrippe	57
1.4.1. Grundphase	58
1.4.2. Der erste Trennungsversuch	59
1.4.3. Stabilisierungsphase	60
1.4.4. Schlussphase	60
1.5 Faktoren die eine Eingewöhnung erschweren können	61
1.6. Kriterien für den Abschluss	62
1.7 Eingewöhnung in den Kindergarten	62
2.Vorschulkindprogramm/Übergang Kindergarten Grundschule	63



3. Sprachförderung	65
3.1 Konkrete Umsetzung im Kindergarten	66
3.2 Ziele für den Bildungsbereich Sprache/Sprachförderung	67
4. Familienzentrum	68
5. Beschwerdemanagement	70
5.1 Beschwerde Ü3	71
5.2 Beschwerdemanagement U3:	73
6. Besonderheiten	75
6.1. Kinder unter drei Jahren	75
6.2. Interkulturalität	75
6.3. Kinder mit Behinderung oder Krankheiten	76



1. VORWORT TRÄGER

2. VORWORT DES KINDERGARTENTEAMS

Liebe Leserinnen, liebe Leser, liebe Eltern.

Wir freuen uns über Ihr Interesse an unserer Konzeption. Sie soll Ihnen einen Einblick in unsere Arbeit mit den Kindern geben. Auch werden Ihnen die Schwerpunkte unseres Hauses, unsere pädagogische Arbeit sowie unsere Rahmenbedingungen aufgezeigt

Entwickelt wurde die Konzeption auf der Grundlage von pädagogischen Erkenntnissen und auf der im Orientierungsplan des Landes Baden-Württemberg formulierten Bildungsziele.

Für unsere Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen bildet die Konzeption die Leitlinie jeglichen pädagogischen Handelns. Diese wird stetig im Rahmen des Handbuchs der Quintessenz auf ihre Aktualität überprüft und weiterentwickelt.

Wir wünschen Ihnen viel Spaß beim Lesen unserer Konzeption.

Ihre Kindergartenleitung
und das Team des Bruder Klaus Kindergartens

2. GESETZLICHE GRUNDLAGEN

2.1 GRUNDLAGEN DER PÄDAGOGISCHEN ARBEIT

Klare Formulierungen für die Grundlagen unserer pädagogischen Arbeit finden sich in der UN-Kinderrechtskonvention, im Sozialgesetzbuch, im Orientierungsplan für baden-württembergische Kindertageseinrichtungen, sowie im Leitbild unserer Einrichtung.

2.2 UN-KINDERRECHTSKONVENTION

Laut UN-Kinderrechtskonvention hat jedes Kind Anspruch auf die Wahrung elementarer Grundrechte. Dazu gehören unter anderem:

- Recht auf Gleichbehandlung und Schutz vor Diskriminierung – unabhängig von Religion, Herkunft und Geschlecht
- Recht auf Gesundheit
- Recht auf Bildung und Ausbildung
- Recht auf Freizeit, Spiel und Erholung
- Recht, sich zu informieren, sich mitzuteilen und gehört zu werden
- Recht auf gewaltfreie Erziehung
- Recht auf eine Familie, elterliche Fürsorge und ein sicheres Zuhause
- Recht auf Betreuung bei Behinderung

2.3 SOZIALGESETZBUCH (SGB) VIII

Seit der Novellierung des Sozialgesetzbuches SGB VIII im Jahr 2005 liegt eine bundesgesetzliche Regelung zur pädagogischen Konzeption in Tageseinrichtungen für Kinder vor:

„Die Träger der öffentlichen Jugendhilfe sollen die Qualität in ihren Einrichtungen durch geeignete Maßnahmen sicherstellen und weiterentwickeln. Dazu gehören die Entwicklung und der Einsatz einer pädagogischen Konzeption als Grundlage für die Erfüllung des Förderungsauftrags sowie der Einsatz von Instrumenten und Verfahren der Evaluation der Arbeit in den Einrichtungen“ (§ 22a, SGB VIII).

In der Gesetzesbegründung wird die pädagogische Konzeption als unverzichtbare Maßnahme zur Qualitätsentwicklung und Qualitätssicherung in Tageseinrichtungen benannt.

Darüber hinaus hat der Gesetzgeber die Notwendigkeit einer schriftlichen Konzeption dadurch verankert, dass die Erteilung einer Betriebserlaubnis nach § 45 SGB VIII an das Vorliegen einer Konzeption gekoppelt ist und an Nebenbestimmungen wie:

- die Betreuung der Kinder durch geeignete Kräfte,
- das Wohl und die Förderung der Kinder sichern durch ihre gesellschaftliche und sprachliche Integration,
- die gesundheitliche Vorsorge und medizinische Betreuung (SGB VIII § 45 Abs. 2 Punkt 1 und 2).

2.3.1 SCHUTZAUFTRAG § 8A, SGB VIII

Werden in der Einrichtung gewichtige Anhaltspunkte für die Gefährdung des Wohls eines Kindes bekannt, so hat das pädagogische Fachpersonal dem nachzugehen, den Schutzauftrag nach Absatz 1 wahrzunehmen und bei der Abschätzung des Gefährdungsrisikos eine insoweit erfahrene Fachkraft beratend hinzuzuziehen. Die Eltern, sowie ggf. das Kind, sind einzubeziehen, sofern hierdurch der wirksame Schutz des Kindes nicht in Frage gestellt wird. Die Fachkräfte sind verpflichtet, bei den Personenberechtigten oder den Erziehungsberechtigten auf die Inanspruchnahme von Hilfen hinzuwirken, wenn es erforderlich ist und das Jugendamt zu informieren, falls die Hilfen nicht ausreichend sind, um die Gefährdung abzuwenden.

2.4 KINDERTAGESBETREUUNGSGESETZ (KITAG) BADEN-WÜRTTEMBERG §2 ABS 1

„Die Tageseinrichtungen im Sinne von § 1 Abs. 2 bis 4 und 6 sowie die Tagespflegepersonen im Sinne von § 1 Abs. 7 sollen die Entwicklung des Kindes zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit fördern, die Erziehung und Bildung des Kindes in der Familie unterstützen und ergänzen und zur besseren Vereinbarkeit von Erwerbstätigkeit und Kindererziehung beitragen. Diese Aufgaben umfassen die Erziehung, Bildung und Betreuung des Kindes nach § 22 Abs. 3 SGB VIII zur Förderung seiner Gesamtentwicklung.“ (KiTaG §2 Abs. 1)

2.5 ORIENTIERUNGSPLAN FÜR BILDUNG UND ERZIEHUNG FÜR DIE BADEN-WÜRTTEMBERGISCHEN KINDERGÄRTEN

Bildungspläne für den Elementarbereich bieten Orientierung für Fachkräfte, Eltern und Lehrkräfte und sollen insbesondere die Grundlagen für eine frühe und individuelle begabungsgerechte Förderung der Kinder schaffen.

Kindergärten haben neben den Aufgaben der Erziehung und Betreuung auch einen Bildungsauftrag, der sich an den spezifischen, altersstrukturell bedingten Bedürfnissen der Kinder orientiert. Damit wird ein wichtiger Aspekt in den Vordergrund gerückt: Die ersten Lebensjahre und das Kindergartenalter sind die lernintensivste Zeit im menschlichen Dasein. Die Bildungsarbeit in Kindergärten ist eine zentrale Aufgabe.

„Der Orientierungsplan lädt ein, die Welt mit den Augen der Kinder zu sehen. Wie ein roter Faden zieht sich diese Perspektive durch die Texte und die Fragen, auf die es im Kindergarten ankommt:

- Was kann das Kind? Was will das Kind?
- Was braucht das Kind?
- Wie erfährt das Kind die Welt?
- Wie wird es ein Mitglied der Gemeinschaft?
- Wie entwickelt es sich zu einem unverwechselbaren Menschen, der aktiv am Leben teil hat?
- Wie wird man in Bildungs- und Erziehungsprozessen der unaufhebbaren Würde des Kindes gerecht?“

Mehr dazu unter Punkt 6.3.5 pädagogische Angebote.

3. UNSER HAUS

3.1 DER TRÄGER

Die Pfarrei Konstanz-Petershausen bietet mit ihren 5 Kindertagesstätten über 400 Konstanzer Kindern und ihren Familien eine konfessionsübergreifende Betreuung mit unterschiedlichen Betreuungsformen und -zeiten.

Die im Stadtteil verteilten Einrichtungen legen Wert auf eine offene und freundliche Atmosphäre und eine gute Erziehungspartnerschaft. Kindern und ihren Familien ein verlässliches Fundament im Leben und im Alltag zu sein, sehen wir als Teil unseres christlichen Menschenbildes.

3.2 LEITBILD DER KINDERTAGES EINRICHTUNGEN UNTER DER TRÄGERSCHAFT DER PFARREI KONSTANZ-PETERSHAUSEN

3.2.1. UNSER CHRISTLICHES MENSCHENBILD

Die Grundlage unseres christlichen Glaubens ist die biblische Offenbarung und die Überlieferung der Kirche. Wir Menschen sind Geschöpfe und Ebenbilder Gottes und haben dadurch eine unantastbare Würde.

Wir Menschen sind soziale Wesen, die zu Beziehungen fähig sind und nicht allein leben können. Im Spannungsfeld der persönlichen Freiheit und der Freiheit des Mitmenschen sind wir berufen, den Schöpfungsauftrag Gottes zu erfüllen. Entsprechend unseren Fähigkeiten übernehmen wir Verantwortung für die Gestaltung unseres Lebens und der Welt.

Gott hat uns durch die Menschwerdung seines Sohnes Jesus Christus ermöglicht, als Person mit ihm in Beziehung zu treten. In unserer Erfahrung von erfülltem Leben und Glück, aber auch von Krankheit, Leid und Tod können wir in Jesus Christus einen Sinn sehen.

Unser Glaube an die Auferstehung Jesus Christus und unsere Erwartung <eines neuen Himmels und einer neuen Erde> geben uns Hoffnung und Zuversicht.

3.2.2 UNSER BILD VOM KIND

- ❖ Jedes Kind kann Gott erfahren als den, <der da ist> (Ex 3,14), und sich selbst als Ebenbild Gottes, als bedingungslos von ihm angenommen: <Es ist gut, dass du da bist!> Jedes Kind ist eine eigenständige Persönlichkeit mit seiner speziellen Lebensgeschichte, mit individuellen Fähigkeiten, Eigenarten und Begabungen.
- ❖ Kinder brauchen Schutz und die Erfüllung ihrer Grundbedürfnisse.
- ❖ Kinder sind beziehungsfähig und gleichzeitig auf Beziehungen zu anderen Kindern angewiesen.
- ❖ Kinder brauchen Freiräume, aber auch Grenzen, innerhalb derer sie ihre Beziehungen gestalten können.
- ❖ Kinder und Erwachsene sind in diesem Prozess gleichermaßen Lernende und Lehrende.
- ❖ Kinder sind neugierig, offen für Unbekanntes und wollen lernen.

3.3.3 UNSERE ZUSAMMENARBEIT MIT MÜTTERN UND VÄTERN

Die Verantwortung für die Kinder tragen in erster Linie die Sorgeberechtigten. Wir bieten Vätern und Müttern Unterstützung und Beratung für die Erziehung ihrer Kinder an. Unser Angebot orientiert sich an den Bedürfnissen der Familien und nimmt ihre Sorgen und Nöte ernst. Sie sind für uns Erziehungspartner. Diese Partnerschaft ist von gegenseitiger Wertschätzung und Achtung geprägt.

Die Meinung der Eltern ist uns wichtig. Wir wünschen uns konstruktive Kritik und berücksichtigen die Meinung der Eltern bei Grundsatzentscheidungen.

Wir verpflichten uns, sie gemäß den Richtlinien des Kindergartengesetzes von Baden-Württemberg zu informieren und mit ihnen respektvoll partnerschaftlich zusammenzuarbeiten.

3.3.4 UNSER SELBSTVERSTÄNDNIS ALS TRÄGER

Mit der Trägerschaft unserer Tageseinrichtungen für Kinder nehmen unsere Pfarrgemeinden ihren pastoralen Auftrag und ihre gesellschaftliche Verantwortung wahr.

Unser Angebot orientiert sich an den Lebensverhältnissen der Familien in unseren Gemeinden und reagiert auf gesellschaftliche Entwicklungen.

Wir engagieren uns in familien- und gesellschaftspolitischen Fragen in unserer Gemeinde. Insbesondere ergreifen wir Partei für Benachteiligte.

3.3.5. WIR ACHTEN ANDERE RELIGIONEN UND KULTUREN

Als Kirchengemeinde tragen wir Verantwortung für die Einrichtungen. Durch die Schaffung entsprechender Rahmenbedingungen sorgen wir für den Erhalt und die Weiterentwicklungen der Einrichtungen.

In unserer Verantwortung als Träger treffen wir die Grundsatzentscheidungen.

Als Kirchengemeinden sind wir Anstellungsträger für unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Wir bringen als Dienstgeber unseren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern Wertschätzung sowie Anerkennung entgegen und stehen loyal zu ihnen. Um eine gute Zusammenarbeit zu erreichen, haben wir die Kompetenzen klar aufgeteilt und führen regelmäßige Gespräche.

3.3.6 DER PASTORALE AUFTRAG UNSERER TAGESEINRICHTUNGEN FÜR KINDER

Unsere Tageseinrichtungen für Kinder sind Teil unserer Pfarrgemeinden.

In den Einrichtungen werden die vier Grunddienste verwirklicht:

- Mit unseren Tageseinrichtungen für Kinder schaffen unsere Pfarrgemeinden einen Ort der Begegnung und Gemeinschaft (Koinonia).
- Unsere Tageseinrichtungen für Kinder bieten Bildung, Betreuung und Erziehung der Kinder als familienergänzende Hilfe (Diakonia) an.
- In unseren Tageseinrichtungen für Kinder erleben und erfahren die Kinder die befreiende Botschaft Jesu (Martyria).
- Unsere Tageseinrichtungen für Kinder sind auch ein Ort für gottesdienstliche Feiern und Feste (Leiturgia)

3.4. UNSER NAMENSGEBER BRUDER KLAUS

Am 21. März 1417 kommt Klaus auf dem Flüeli als Bergbauernbub zur Welt. Für ihn beginnt der Ernst des Lebens früh. Es gibt keine Schule. An der Seite des Vaters lernt Klaus, was ein Bergbauer wissen und können muss. Um 1444 heiratet er Dorothea Wyss und hat mit ihr gemeinsam 10 Kinder. Als angesehener Bauer ist er Vertrauensmann der Kirchgenossen von Sachseln, Ratsherr und oft auch Schiedsrichter in politischen und kirchlichen Fragen. 1467 folgt er dem Ruf Gottes und lebt von nun an als Einsiedler im Ranft. Dort lebt er an die 20 Jahre ohne Essen und Trinken. Die Mitfeier der Eucharistie und die Kommunion nähren ihn.

Viele Menschen suchen ihn als Ratgeber mit ihren Problemen auf.

Im 70. Lebensjahr erkrankt er schwer und stirbt in Ranft.



Bruder Klaus ist der große Nationalheilige der Schweiz und Friedenstifter.

4. SOZIALES UMFELD

4.1. LAGE DER EINRICHTUNG

Das Wohngebiet ist begrenzt durch die Eisenbahnschiene (nördlich), Petershauserstraße (östlich), Reichenaustraße (südlich) und der Schneckenburgstraße (westlich).

Das Weltbild der Kinder wird durch verkehrsreiche Straßen geprägt. In unmittelbarer Nähe sind zwei gern genutzte Spielplätze und der Rhein. Die nächste Bushaltestelle ist in 1 min zu Fuß zu erreichen.

4.2. EINZUGSGEBIET

Im bevölkerungsreichsten Stadtteil von Konstanz liegt unser Kinder- und Familienzentrum, in einem reinen Wohngebiet, in dem viele Familien mit unterschiedlichen Kulturen und Nationalitäten wohnen.

Die Kinder, die unsere Einrichtung besuchen, wohnen hier im Viertel in Eigentumswohnungen, in Mietshäusern von privat oder Genossenschaften.

Unser Einzugsgebiet erstreckt sich auf ganz Konstanz. Die Kinder kommen aus den unterschiedlichsten Stadtteilen und auch von der anderen Rheinseite zu uns. Der Hauptanteil liegt jedoch im sozialen und räumlichen Viertel Petershausen-West.

5. RAHMENBEDINGUNGEN

5.1. UNSERE EINRICHTUNG

5.1.1 ALLGEMEINES



Wir sind ein 4-gruppiger Kindergarten mit bis zu 74 Plätzen für Kinder im Alter von einem Jahr bis zum Schuleintritt.

Wir bieten eine Ganztagesgruppe (GT) mit 20 Kindern und zwei Gruppen mit jeweils 22 Kindern im Alter von 3 – 6 und verlängerten Öffnungszeiten (VÖ). Auch bieten wir eine Kleinkindgruppe für Kinder im Alter von 1 – 3 mit sechs Ganztagesplätzen und 4 Plätzen mit verlängerten Öffnungszeiten.

Für alle VÖ-Kinder soll die Möglichkeit bestehen, (nach dem Umbau) ein Mittagessen, zu buchen. Wenn genug Kapazität vorhanden ist, besteht auch die Möglichkeit einzelne GT-Tage für VÖ-Kinder zu buchen.

Der Kindergarten liegt versteckt neben der Bruder Klaus Kirche im Gebäude des ehemaligen Gemeindezentrums. Die Eltern haben die Möglichkeit den Kirchenparkplatz zum Bringen und Abholen ihrer Kinder zu nutzen und zentral am Kindergarten zu parken.

5.1.2 INNENRÄUME UNTERGESCHOSS

In den Innenräumen des Untergeschosses verfügen wir über drei gleich große, helle Gruppenräume mit separierbarem Nebenraum. Jeder Gruppenraum besitzt in der vollverglasteten Fensterfront einen eigenen Zugang zum Außengelände.

Alle Gruppenzimmer verfügen über folgende Spiel- und Bildungsbereiche

- Rollenspiel
- Konstruieren und Bauen
- Künstlerisches Gestalten
- Gesellschaftsspiele und Puzzle
- Lesebereich
- Essbereich

Der großzügig gestaltete Eingangs- und Flurbereich wird sowohl als Garderoben- und auch als Spielbereich genutzt (Freispielmöglichkeit, Kickerkasten, Schaukelpferd, Aktionstische). Der zentrale Blickfang mit großer Anziehungskraft für die Kinder ist unser Aquarium. Für die Eltern ist hier eine Sitzecke eingerichtet, mit der Möglichkeit zur Nutzung einer Kaffeemaschine. Auch finden sich Eingangsbereich vielfältige Informationsmöglichkeiten für Eltern. Veranstaltungshinweise, Essensplan, Flyer und Broschüren von externen Institutionen und unsere Flipchart, an der wir über Ausflüge und sonstige Aktionen informieren, stehen hierbei frei zur Verfügung. Die Informationswand für das Familienzentrum wird sich zukünftig an der großen Glasfront im Eingangsbereich des Gartens befinden. Somit ist sie für alle Eltern (Krippe und Kindergarten) zugänglich und leicht ersichtlich.

Im hinteren Bereich des Flures nutzen wir den Platz „unter der Treppe“ als Rückzugsmöglichkeit und individuell gestalteten Spielbereich für alle Kinder.

Im Untergeschoss verfügen wir über einen Mehrzweckraum, in dem in naher Zukunft unsere Kinderbibliothek und Spielothek zu finden ist. Er wird auch als Intensiv-Raum für Kleingruppenangebote genutzt. Über die Mittagszeit dient er als Schlafräum für die Kindergarten – Ganztageskinder.

Des Weiteren findet sich im Untergeschoss, die Personaltoiletten, die Kindertoiletten mit Wickelbereich und eine Küche, die auch gruppenübergreifend für hauswirtschaftliche Tätigkeiten genutzt wird. Im Glasdurchgang zur Krippe befindet sich der Kinderwagenabstellplatz und die Besuchertoiletten, sowie ein Lagerraum für Putzutensilien für die Reinigungskräfte.

5.1.3 OBERGESCHOSS

Unser Obergeschoss wird aktuell umgebaut. Wir erweitern unsere Einrichtung um eine Krippengruppe. Wir gewinnen für den Kindergarten den ehemaligen Gemeindesaal und werden nach baulichen Umbauarbeiten dort einen Eltern-/Team-/Mehrzweckraum, einen Bewegungsraum und einen festinstallierten Essbereich (Bistro) zur Verfügung haben, der von den Kindergartenkindern zum Mittagessen genutzt wird.

Unser Bewegungsraum verfügt über ein breit gefächertes Material Angebot.

- Eine Multifunktionssprossenwand
- Matten zum Fallschutz
- Tucklucks
- Rhythmikwagen
- Rollbretter und diverse andere Fahrzeuge
- Ein mobiles Bällebad
- Eine dicke Weichbodenmatte
- Pickler-Dreiecke
- Kletterwand
- Diverse Kleinmaterialien (Bälle, Tücher, Seile, Reifen etc.)

Für Team und Elterngespräche nutzen wir unseren Personalraum, der an der Kirche angeschlossen ist. Hier steht auch die Erzieher-Fachbibliothek.

5.1.4 AUSSENGELÄNDE

Unser Außenbereich verfügt über einen alten Baumbestand und liegt ruhig zwischen mehrgeschossigen Wohnhäusern.

Unser Außenbereich für die Kindergartenkinder ist aufgeteilt in einen Spielbereich mit Geräten (Nestschaukel, Laufwippe, großer Kletterturm mit Rutsche und Hangeln), einer gepflasterten Spielfläche für Fahrzeuge und einen Sandbereich.

Im Sommer steht den Kindern ein Wasserspielbereich in Form eines „Wellenspielers“ zur Verfügung. Der Sandkasten verfügt über einen Gartenschlauchanschluss. Hier kann auch nach Belieben geplätscht und gematscht werden.

Jedem Gruppenzimmer gehört ein Beet im Außenbereich, das Individuell von den Gruppen gestaltet wird. In einem gemeinsamen Hochbeet pflanzen wir jedes Jahr Obst und Gemüse gemeinsam mit den Kindern.

Hinter dem Haus findet sich der Krippengarten wieder. Hier finden die Kinder einen Sandbereich und eine Klettermöglichkeit mit Rutsche finden. Auf einem Stück geteilter Fläche, haben die Kinder die Möglichkeit mit Fahrzeugen zu fahren. Die Krippenkinder können jederzeit mit Ihren Erzieher/innen die Schaukel und das Gelände des Kindergartens nutzen. Hier besteht auch die Möglichkeit mit Fahrzeugen zu fahren.

5.2 PERSONAL

Zum Personal des Kindergartens gehören die pädagogischen Mitarbeiter in den verschiedenen Funktionen (Leitung, pädagogische Fachkräfte, Sprachförderkräfte, Praktikanten, Auszubildende), das Reinigungspersonal und der Hausmeister. Alle diese Personen tragen auf unterschiedliche Weise dazu bei, den Auftrag der Einrichtung zu erfüllen. Sie verrichten ihre Arbeit verantwortungsbewusst und kompetent und verstehen sich als Teil der Einrichtung (Quintessenz).

5.2.1 DAS PÄDAGOGISCHE PERSONAL

In unserer Einrichtung arbeiten pädagogische Fachkräfte, die eine Ausbildung zur Erzieherin oder zum Erzieher mit staatlicher Anerkennung einer Fachschule abgeschlossen haben oder nach KitaG §7 eine Qualifizierung zur Fachkraft absolviert haben.

Leitung

Im Auftrag des Trägers übernimmt die Leitung die pädagogische und organisatorische Hauptverantwortung für die Einrichtung, sorgt für den reibungslosen Ablauf des Kindergartenalltags und hat die Qualität der pädagogischen Arbeit im Blick. Sie ist das Bindeglied zwischen Träger, Team, Eltern, Kindern, anderen Institutionen und der Öffentlichkeit. Gleichzeitig ist sie Teil des pädagogischen Teams. Gemeinsam werden Projekte entwickelt, die Quintessenz zur Qualitätssicherung bearbeitet, Konzepte erstellt und neue Ideen umgesetzt.

Erzieher/innen

Das Erzieherteam setzt sich aus Erzieherinnen und einem Erzieher zusammen. Ihr Beschäftigungsumfang umfasst Voll- und Teilzeitkräfte. Gemeinsam erfüllen sie verantwortungsbewusst und kompetent den Bildungs-, Betreuungs- und Erziehungsauftrags des Kindergartens. Die Arbeit jedes Einzelnen wird von allen als bedeutsamer Teil für den gesamten Kindergarten gesehen.

Praktikantinnen/Praktikanten

In unserem Kindergarten ermöglichen wir Schülerinnen und Schülern verschiedener Schulen das Absolvieren unterschiedlicher Formen von Praktika.

Derzeit gibt es 2 Stellen für PIA Praktikanten (Praxisintegrierte Ausbildung). Diese werden alle 3 Jahre neu besetzt und von Qualifizierten Fachkräften angeleitet.

5.2.2 DAS WIRTSCHAFTSPERSONAL

Zum Wirtschaftspersonal unserer Einrichtung gehören eine Hauswirtschaftskraft, die Reinigungsfirma und der Hausmeister. Das Wirtschaftspersonal ist für einen reibungslosen betrieblichen Ablauf wichtig. Hierfür wurde eine genaue Aufgabenbeschreibung erstellt. Der Reinigungsplan ist Teil unseres Hygienekonzeptes und zeigt die genaue Aufgabenbeschreibung des Reinigungspersonals auf. Für den Hausmeister ist ein einrichtungsspezifischer Einsatzplan vorhanden, seine Arbeit orientiert sich an den Anforderungen und Bedingungen der Einrichtung.

6. TAGESABLAUF

6.1 UNSERE ÖFFNUNGSZEITEN

Für Kinder mit einem Regelplatz mit verlängerten Öffnungszeiten sind die Zeiten wie folgt:

Montag – Donnerstag 7.30 – 14.15 Uhr

Freitag 7.30 – 13.30 Uhr

Für die Kinder mit einem Ganztagesplatz sind die Zeiten wie folgt:

Montag – Donnerstag 7.30 – 17.30 Uhr

Freitag 7.30 – 16.30 Uhr

6.2 FERIEN

Unser Kindergarten hat im Jahr 30 Tage geschlossen. Davon fallen 15 Tage in die Sommerferien. Planungstage, pädagogische Tage und Putztage fallen in die 30 Schließtag.

Den aktuellen Ferienplan können Sie auf unserer Homepage einsehen und herunterladen.
www.kindergarten.bruder-klaus.de

6.3 TAGESABLAUF

6.3.1 BRINGZEIT

Die Kinder werden ab 7.30 Uhr in einer Gruppe von einem/einer Erzieher/in in Empfang genommen. Zwischen 8.00 Uhr und 8.15 Uhr kommen die zuständigen Gruppenerzieher/innen und holen die jeweiligen gruppenzugehörigen Kinder ab.

Es ist wünschenswert, dass die Kinder bis um 9.15 Uhr im Kindergarten sind. Dies ermöglicht allen Kindern einen leichteren Zugang zu verschiedenen Spielgruppen zu finden, die sich im Laufe des Vormittags bilden. Manche Gruppen beginnen Ihren Vormittag um 9.15 Uhr mit einem Morgenkreis. Hier wird der Tag besprochen, Aktionen vorgestellt, oder Bildungsangebote durchgeführt. Aus Sicherheitsgründen schließen wir die Eingangstüre sowie das Gartentor um 9.15 Uhr ab.

6.3.2 FREISPIEL

„Spiel ist nicht Spielerei, es hat hohen Ernst und tiefe Bedeutung“ (Friedrich Wilhelm August Fröbel (Pädagoge und Gründer des Kindergartens))

Im Freispiel erlebt das Kind einen selbst zu bestimmenden Freiraum. Das bedeutet, es darf selbst entscheiden: mit wem es spielen möchte, womit es spielen möchte und wie lange es spielen möchte.

Das freie Spiel ist für die Entwicklung der Kinder von großer Bedeutung.

Im Spiel kann das Kind Erlebnisse und Gegebenheiten, die es bewegt, nacherleben und verarbeiten. Vorgelebtes von Erwachsenen, wird ebenfalls im Spiel nachgeahmt.

Die Lernprozesse der Kinder entwickeln sich durch Beobachten, Nachahmen und das gemeinsame Spielen miteinander.

Das Kind erlebt sich als eigenständige und selbstwirksame Persönlichkeit. Dies bildet die Grundlage für ein positives Selbstbild.

Im Spiel erfährt das Kind wie Dinge funktionieren. Es setzt sich mit Abläufen auseinander und entwickelt so ein Verständnis für sich und seine Umwelt.

Beim Spiel werden Beziehungen aufgebaut und Kontakte geknüpft. Auch entstehen hier oft enge Freundschaften.

Das Kind lernt spielerisch sich einzubringen, Konflikte zu bewältigen und Kompromisse einzugehen. Die sprachlichen, motorischen und kognitiven Fähigkeiten werden spielend geübt.

Des Weiteren ist das Freispiel wichtig für die soziale und emotionale Entwicklung des Kindes. Während sozialen Interaktionen lernt das Kind sich in sein Gegenüber hineinzusetzen.

Die Freispielzeit endet bei uns in der Regel gegen 11.00 Uhr. Anschließend machen einige Gruppen ihren Abschlusskreis. Auch hier finden wieder Bildungsangebote statt. Es wird gesungen und gespielt. Jede Gruppe entscheidet hierbei individuell über das Stattfinden und die Gestaltung eines Morgen- **oder** Abschlusskreises.

6.3.3 FRÜHSTÜCK

Freies Essen: Wir legen viel Wert darauf, dass die Kinder eigenständig entscheiden können, wann, mit wem und wie viel sie essen. Die Kinder haben die Möglichkeit bis 11.00 Uhr an den Esstisch im Gruppenzimmer zu gehen und ihr Frühstück zu essen. Das pädagogische Personal achtet darauf, dass alle Kinder mindestens einmal in diesem Zeitraum am Esstisch waren.

Gemeinsames Essen: An Geburtstagen, Festen, am Ti-Ta-Jo Tag (gruppenübergreifender Angebotstag) oder wenn Ausflüge stattfinden, gibt es oft ein gemeinsames Essen. Dies bedeutet nicht, dass die Kinder nicht schon davor von Ihrem mitgebrachten Frühstück essen dürfen.

Beim gemeinsamen Essen sitzt die ganze Gruppe beisammen, spricht ein Tischgebet und beginnt gemeinsam mit dem Essen.

6.3.4 MITTAGESSEN

In naher Zukunft (wenn das Bistro fertig ist) wird es auch für die VÖ-Kinder die Möglichkeit geben im Kindergarten warm zu essen. Bisher bringen die VÖ-Kinder meist eine eigene Thermdose oder ein zweites Vesper mit. Dieses können sie ab 12.00Uhr zu sich nehmen.

Die Ganztageskinder gehen aktuell um 12.00 Uhr ins Johnny Mauser Zimmer zum Mittagessen. An einem zuvor, von den Tischdienst-Kindern eingedeckten Tisch werden die Malzeiten gemeinsam eingenommen.

Vor dem Essen werden die Hände gewaschen, ein Gebet gesprochen und ein Tischspruch gesagt. Anschließend geben die Erzieherinnen das Essen aus.

Auch hier legen wir hohen Wert auf die Freiwilligkeit der Kinder. Niemand wird zum Essen gezwungen. Jeder isst was ihm schmeckt. Natürlich dürfen ein paar motivierende Worte nicht fehlen, den Salat oder das Gemüse vielleicht doch zu probieren, aber wir legen hohen Wert darauf, dass kein Zwang ausgeübt wird.

Essen soll Spaß machen!!!

6.3.5 PÄDAGOGISCHE ANGEBOTE

Als Grundlage für unsere pädagogische Arbeit dient der Orientierungsplan des Landes Baden-Württembergs.

Dieser thematisiert das Grundverständnis von Bildung und Erziehung, sowie die sich daraus ableitenden Ziele und Kooperationsfelder des Kindergartens. Für Fachkräfte und Eltern ist der Orientierungsplan ein Kompass für eine frühe und individuelle begabungsgerechte Förderung der Kinder im Elementarbereich. Dieser ersetzt jedoch keinesfalls die pädagogische Konzeption. Er gibt den Rahmen und die Bildungsziele vor, die bei der Umsetzung der pädagogischen Arbeit zu berücksichtigen sind. Die Konkretisierung dieser Ziele formuliert die Kindertageseinrichtung individuell in der Konzeption

Um eine ganzheitliche Förderung von Kindern in der pädagogischen Arbeit gewährleisten zu können wurde der Orientierungsplan in eng miteinander verknüpfte Bildungs- und Entwicklungsfeldern gegliedert:

SINNE	DENKEN
KÖRPER	GEFÜHL UND MITGEFÜHL
SPRACHE	SINN, WERTE, RELIGION

Diese Bildungs- und Entwicklungsfelder sind für die Persönlichkeitsentwicklung und Sozialisation eines Kindes von Geburt an leitend. Sie stehen im Mittelpunkt unserer Bildungsarbeit und orientieren sich an der Entwicklung und den individuellen Potenzialen der Kinder mit der allgemeinen **Zielbestimmung:** Die Eigenverantwortlichkeit und Gemeinschaftsfähigkeit der Kinder, sowie die Entwicklung von sozialen und emotionalen Kompetenzen zu fördern, zu unterstützen und anzuregen.

In unserem Haus finden regelmäßige pädagogische Angebote statt. Jede Gruppe plant diese in Ihren Tagesablauf mit ein. Sie finden im Morgenkreis / Abschlusskreis statt. Die Gruppen nutzen die (zukünftige Kinderbibliothek oder den Mehrzweckraum im Obergeschoss), um mit einer Kleingruppe intensiv zu arbeiten.

Einmal wöchentlich findet unser sogenannter Ti-Ta-Jo-Tag (Tigerenten/ Tabaluga /Johnny Mauser) statt. An diesem Tag treffen sich alle Kinder des Kindergartens im Turnraum.

Wir singen gemeinsam aktuelle, jahreszeitliche Lieder oder Lieder auf Wunsch der Kinder. Anschließend dürfen alle Kinder, unter 4 Jahren, mit einer ihrer Gruppenerzieher/innen in einen Gruppenraum zurück. Hier werden dann kleine freiwillige Angebote für die Kinder bereitgestellt. Alle anderen Kinder dürfen sich in ein vorgestelltes Angebot eines Erziehers / einer Erzieherin einwählen. Diese Angebote orientieren sich an den Entwicklungsfeldern des Orientierungsplans und decken auch den Bereich der Hauswirtschaft und der außerhäuslichen Aktivitäten ab.

Am Ti-Ta-Jo Tag finden zudem unsere großen Ausflüge statt. Diese werden den Kindern meist schon am Vortag vorgestellt, damit es am Ausflugstag auch rechtzeitig losgehen kann.

6.3.6 ABHOLZEIT

Die Abholzeiten sind für die Kinder mit den verlängerten Öffnungszeiten von **12.00 – 14.15 Uhr**. Die Tageskinder können während des **gesamten Nachmittags** abgeholt werden. Falls wir außer Haus sind, geben wir Ihnen dies rechtzeitig bekannt.

Es ist wichtig, dass Ihr Kind sich persönlich von seinem Erzieher / seiner Erzieherin verabschiedet. Dies erleichtert uns den Überblick über die anwesenden Kinder in der jeweiligen Situation.

Falls Sie Ihr Kind von einer Person abholen lassen, die in unseren Unterlagen nicht als abholberechtigte Person eingetragen ist, muss dies von Ihnen an die zuständige Fachkraft übermittelt werden. Auch kann diese Person auf ihren Wunsch nachträglich als abholberechtigte Person in die Akte des Kindes eintragen werden.

Bitte berücksichtigen Sie dies, da wir aus aufsichtspflichttechnischen Gründen nur berechtigten Personen ihr Kind aushändigen dürfen.

6.3.7 TAGESABLAUF ÜBERBLICK KINDERGARTEN

7.30 – 8.00 UHR	FRÜHDIENST
8.00-9.15 UHR	BRINGZEIT UND FREISPIEL
9.15-11.00 UHR	MORGENKREIS, GEBURTSTAGSFEIERN, PÄDAGOGISCHE ANGEBOTE, FREISPIEL, TURNEN, SPRACHFÖRDERUNG, SPORTGARTEN, ABSCHLUSSKREIS
11.00 -12.00 UHR	SPIELEN IM AUSSENGELÄNDE
12.00 UHR -12.30 UHR	MITTAGESSEN VÖ KINDER
12.30-13.00 UHR	MITTAGESSEN GT KINDER
13-00UHR – 14.00.00 UHR	SCHLAFENSZEIT, LEISESTUNDE GT-KINDER
14.15 UHR	ENDE DER ABHOLZEIT FÜR VÖ KINDER (FREITAGS 13.30 UHR)
14.00-17.30 UHR	FREISPIEL FÜR DIE GT KINDER OBSTPAUSE/ NACHTISCH UM 15.00 UHR SPIELEN IM AUSSENGELÄNDE
17.30 UHR	ENDE DER ABHOLZEIT FÜR GT KINDER (FREITAGS 16.30 UHR)

7. SCHWERPUNKTE UNSERER PÄDAGOGISCHEN ARBEIT

7.1. PÄDAGOGISCHE GRUNDHALTUNG

In unserem Kindergarten wird das Kind mit all seinen individuellen Fähigkeiten, Begabungen, Bedürfnissen und Eigenarten anerkannt und angenommen.

Das Kind

- wird in seiner Entwicklung zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit gefördert,
- wird in seinen Stärken und Einzigartigkeit gestärkt,
- ist selbst aktiv und erforscht mit Neugier die Welt und ihre Zusammenhänge in Selbstbildungsprozessen,
- wird in einer Gemeinschaft aufgenommen, in der es sich soziale Kompetenzen aneignen kann und soziales Verhalten erlebt,
- erfährt Betreuung ohne überflüssige Behütung, Begleitung ohne Zwang und Hilfe als Selbstverständlichkeit,
- erlebt Erziehung durch Aufforderung, Ermutigung, Setzen von Grenzen und durch das Verhalten der Erwachsenen als Vorbilder,
- erfährt Wertschätzung, Würde, Verlässlichkeit, Verbindlichkeit und Anerkennung durch das pädagogische Personal und die anderen Kinder,
- lernt die Werte der Natur und der Menschen kennen und schätzen,
- findet bei uns Antworten auf religiöse Fragen und Hilfe bei der Suche nach Orientierung und Sinnhaftigkeit des Lebens,
- lernt andere Kulturen kennen, lernt offen und tolerant zu sein, ohne die eigene kulturelle Identität zu verlieren.

Jede alltägliche Begegnung zwischen pädagogischem Fachpersonal und Kind ist bedeutungsvolles pädagogisches Handeln. Es erfordert eine aufmerksame und situationsorientierte Reaktion auf das, was das Kind beschäftigt und motiviert. Die pädagogische Fachkraft greift die Impulse der Kinder auf und begleitet die sich daraus entwickelnden Bildungsprozesse.

7.2 ERZIEHUNGS- UND BILDUNGSVERSTÄNDNIS

Unser Bildungs- und Erziehungsverständnis richtet sich nach dem Orientierungsplan für baden-württembergische Kindertageseinrichtungen. In Deutschland haben die Begriffe „Bildung“ und „Erziehung“ ihre eigene Tradition, auch deshalb, weil es die im deutsch-sprachigen Bereich übliche Unterscheidung zwischen Bildung und Erziehung nur in wenigen Sprachen gibt.

7.2.1 ERZIEHUNG

„Erziehung“ meint die Unterstützung und Begleitung, Anregung und Herausforderung der Bildungsprozesse, z. B. durch Eltern und pädagogische Fachkräfte. Sie geschieht auf indirekte Weise durch das Vorbild der Erwachsenen und durch die Gestaltung von sozialen Beziehungen, Situationen und Räumen. Auf direkte Weise geschieht sie beispielsweise durch Vormachen und Anhalten zum Üben, durch Wissensvermittlung sowie durch Vereinbarung und Kontrolle von Verhaltensregeln.

7.2.2 BILDUNG

„Bildung“ meint die lebenslangen und selbsttätigen Prozesse der Weltaneignung von Geburt an. Bildung ist mehr als angehäuftes Wissen, über das ein Kind verfügen muss. Kinder erschaffen sich ihr Wissen über die Welt und sich selbst, durch ihre eigenen Handlungen.

Kindliche Bildungsprozesse setzen verlässliche Beziehungen und Bindungen zu Erwachsenen voraus. Bildung ist ein Geschehen sozialer Interaktion.

Die beiden Brückenpfeiler Bildung und Erziehung bestimmen im Kindergartenalltag das pädagogische Handeln der Fachkraft.

- Bildung ist **Selbstbildung**, also eine Leistung jedes einzelnen Kindes.
- Kinder brauchen Personen, Materialien, Räume und **genügend Zeit**, um in ihrer eigenen Entwicklung voranzukommen – Anerkennung und Wertschätzung sind dabei wesentliche Grunderfahrungen.
- Bildung ist nicht produkt- sondern prozessorientiert. Nicht das fertige Produkt, sondern **der Weg dahin** ist wichtig!

8. PÄDAGOGISCHE ARBEIT

8.1 UNSER BILD VOM KIND

Zu unserem Selbstverständnis, gehört in erster Linie, dass das Kind im Mittelpunkt aller Interessen und Bestrebungen steht.

Wir sehen das Kind als Individuum mit eigenen Vorstellungen, Bedürfnissen und Meinungen.

Durch den schnelllebigen gesellschaftlichen Wandel, wachsen heutzutage viele Kinder in einer unsicheren und oft strukturlosen Umgebung auf. Um dies aufzufangen, brauchen die Kinder Erzieherpersönlichkeiten, die sie annehmen, ihre Eigenverantwortlichkeit stützen und stärken und durch ihr liebevoll konsequentes Handeln, Orientierungshilfe geben.

Auch unser Konzept der Stammgruppenarbeit bietet den Kindern Orientierung, Halt und Struktur.

8.2 DIE ROLLE DES/DER ERZIEHER/IN

Jede alltägliche Begegnung zwischen pädagogischem Fachpersonal und Kind ist bedeutungsvolles pädagogisches Handeln. Es erfordert eine aufmerksame und situationsorientierte Reaktion auf das, was das Kind beschäftigt und motiviert. Die pädagogische Fachkraft greift die Impulse der Kinder auf und begleitet die sich daraus entwickelnden Bildungsprozesse.

Grundlegend dabei ist:

- Betreuung
- Bildung und Erziehung
- Partizipation
- interkulturelle Kompetenz

Die Grundlage für Bildung ist eine gute Betreuung. Unter Betreuung ist die Erfüllung der elementaren körperlichen, geistigen und sozialen Bedürfnisse der Kinder zu verstehen. Sind diese Bedürfnisse befriedigt, haben die Kinder den Mut, die Welt zu entdecken und sich selbstbewusst zu entwickeln. Kindliche Bildungsprozesse setzen verlässliche Beziehungen und Bindungen zu Erwachsenen voraus.

8.2.1 INTERKULTURELLE KOMPETENZ

Der Erwerb von interkultureller Kompetenz ist gerade in Einrichtungen, in denen viele verschiedene Lebenswelten und Kulturen aufeinandertreffen, von großer Bedeutung und im täglichen Miteinander unverzichtbar. Dabei handelt es sich um einen lebenslangen Lern- und Entwicklungsprozess. Dieser beinhaltet unterschiedlichste Herausforderungen und muss jeweils situationsabhängig neugestaltet werden. Wichtige Lernprozesse spiegeln dabei die Auseinandersetzung mit der eigenen kulturellen Identität, aber auch mit anderen kulturellen Gewohnheiten wider. Unser Team ist den Anforderungen und Besonderheiten der interkulturellen Elternarbeit gewachsen. Dabei setzen alle pädagogischen Fachkräfte auf das Werteverständnis des christlichen Glaubens – Jeder Mensch wird so angenommen, wie er ist. Auch ist der Umgang mit Eltern und Kindern verschiedener Kulturen geprägt von Toleranz und Nächstenliebe. Durch gegenseitigen Respekt, Wertschätzung, Einfühlungsvermögen und Verständnis für alle Parteien können auch so eventuelle kulturelle Differenzen überwunden werden.

Die kulturelle Aufgeschlossenheit und Neugier übertragen sich diese Einstellungen und Verhaltensweise, durch prosoziales Verhalten der pädagogischen Fachkräfte, auf die Kinder. Wir sehen Vielfalt, sowie Mehrsprachigkeit als Chance und Bereicherung.

8.3 STAMMGRUPPEN

Wir arbeiten in unserem Kindergarten und auch in der Kinderkrippe nach dem Stammgruppenkonzept. Diese gliedern sich in folgende Gruppen:

- Tigerenten
- Tabaluga
- Johnny – Mauser
- Gras Hüpfer

Dies bedeutet die Kinder sind einer festen Gruppe zugeteilt. Alle unsere Gruppenräume verfügen über die wichtigsten Bildungsbereiche.

- Bauen und Konstruieren
- Rollenspiel
- Freies Spiel /Gesellschaftsspiel
- Gemeinsames Essen
- Künstlerisches gestalten

➤ Lesebereich

Jede dieser Gruppen wird von mindestens 2 Erzieher/innen betreut, die den Kindern als konstante Bezugspersonen zur Seite stehen. Geborgenheit und Sicherheit werden als kindliches Grundbedürfnis angesehen. Mit dem Stammgruppenkonzept können wir diesem intensiv gerecht werden.

Die Vorteile, die unsere Arbeit in Stammgruppen mit sich bringt, sind folgende:

- enges Zusammengehörigkeitsgefühl
- feste Bezugspersonen
- schnelles Einleben in die Gruppenabläufe
- große emotionale Sicherheit auch für junge Kinder

Trotz unserer Stammgruppen legen wir großen Wert darauf, dass unsere Türen immer offen sind. Die Kinder haben die Möglichkeit nach Absprache mit ihrem Gruppenerzieher / ihrer Gruppenerzieherin die Räume zu wechseln. So können sie ganz nach Ihren Bedürfnissen entscheiden, mit wem und wo sie spielen möchten.

Unser Kindergarten verfügt zudem über Funktionsräume und Spielbereiche im Flur, die für alle Kinder aus jeder Gruppe zugänglich sind.

➤ Die Bibliothek

Wenn die Bibliothek nicht zur Sprachförderung oder Kleingruppenarbeit genutzt wird, können die Kinder im Freispiel diesen Raum nutzen. Hier finden die Kinder Bilderbücher, ein Sofa und Angebote zum Thema Buchstaben und Schreiben.

➤ Die Werkstatt

Alle Kinder die 4 Jahre alt sind, haben die Möglichkeit einen Werkstattführerschein zu machen. Dies bedeutet, dass die Kinder unter Anleitung den richtigen Umgang mit dem Werkzeug gezeigt bekommen und die Regeln kennenlernen.

Nach erfolgreich abgelegter Prüfung (abfragen und zeigen des vorhandenen Wissens) bekommen die Kinder ihren Werkstattführerschein, der sie dazu berechtigt, nach Absprache im Freispiel mit einem weiteren Kind in der Werkstatt selbständig zu werken.

➤ Der Kickerkasten

Der Kickerkasten kann von 4 Kindern gleichzeitig benutzt werden. Er befindet sich im hinteren Bereich des Flures. Jede Gruppe verfügt über einen eigenen Kickerkastenball, So kann dieser Spielbereich nach Absprache im Freispiel frei genutzt werden.

➤ Die Turnhalle

Im oberen Stockwerk befindet sich unsere Turnhalle. Alle Gruppen haben feste Turnzeiten, in denen die Turnhalle genutzt werden kann. Auch in Randzeiten und nachmittags wird die Turnhalle von den Kindergartenkindern gerne in Anspruch genommen. Dies kann allerdings nur mit der Aufsicht einer Erzieherin geschehen.

8.3 PÄDAGOGISCHE SCHWERPUNKTE

Soziales Lernen, Eigenverantwortlichkeit, Selbständigkeit, Sprachentwicklung, Schulfähigkeit, Naturerfahrungen und Religiöse Erziehung. Diese Ziele stellen wir in den Vordergrund unseres pädagogischen Handelns.

Wir richten den Blick auf die individuelle Entwicklung jedes einzelnen Kindes – mitsamt seiner individuellen Persönlichkeit sowie seiner Stärken und Schwächen. Auch finden jede Lebenssituation und Geschichte im Alltäglichen Berücksichtigung. Wir begleiten es auf seinem ganz persönlichen Entwicklungsweg.

Aufgrund dieser Ziele haben wir für die Kinder einen Rahmen geschaffen, der viel Platz zur individuellen Gestaltung des Alltags lässt und gleichzeitig feste Konzepte in unserem Alltag integriert, welche die Kinder in ihrer Entwicklung unterstützen und fördern.

8.3.1 SOZIALES LERNEN – SOZIALKOMPETENZ

In unserem Kindergarten treffen die Kinder auf eine Gruppe mit einer Gruppenstärke von 20 bis 22 Kindern. Hier haben Sie oftmals den ersten Kontakt mit anderen gleichaltrigen Kindern. Die Kinder lernen Freundschaften zu knüpfen, werden darin bestärkt und lernen Konflikte gewaltfrei und ohne Hilfe von Erwachsenen zu lösen. Sie lernen Ihre Meinung Selbstbewusst zu vertreten, und für Ihre Bedürfnisse einzustehen. Sie lernen die Regeln der Gruppe kennen und sich daran zu halten.

8.3.2 SELBSTÄNDIGKEIT / SELBSTBEWUSSTSEIN

Selbständiges Frühstück, sich an und umziehen und der selbständige Toilettengang wird in Begleitung der Erzieherin geübt, bis das Kind in der Lage ist, seinen Alltag selbständig zu bestreiten. Die Kinder werden unterstützt und ermutigt Dinge auszuprobieren und Erfahrungen zu machen, die Sie für Ihre Entwicklung brauchen. (Getränke einschenken, mit einem Messer schneiden etc.)

Wir ermutigen die Kinder, für sich selbst und ihre Bedürfnisse einzustehen. Auch erfahren sie, wie sie diese gewaltfrei kommunizieren können. Auch sind die Themen „Nein sagen“ und die Präventionsarbeit im Vorschulalter wichtiger pädagogischer Bestandteil.

8.3.3 SPRACHFÖRDERUNG

Ein großer Baustein unseres Konzeptes ist die Sprachförderung. Viele Kinder kommen zu uns in die Einrichtung und erlernen hier die Sprache Deutsch als zweite oder sogar dritte Sprache.

Aktuell arbeiten wir nach dem Kolibri Programm der L-Bank, das uns eine Sprachförderkraft ermöglicht, die sich mit aktuell 4 Gruppen sich 3-Mal wöchentlich für eine Stunde trifft und auf spielerische Weise intensiv mit den Kindern arbeitet (genauere Erläuterungen finden sich im Sprachförderkonzept im Anhang).

Unser Bestreben ist es, uns zukünftig zur Sprach-Kita zu entwickeln.

Die intensive Sprachförderung mit mindestens 3 Stunden in der Woche bleibt für unsere Vorschulkinder dabei in jedem Fall erhalten.

8.3.4. SCHULFÄHIGKEIT

Um den Übergang für die Kinder vom Kindergarten in die Grundschule zu erleichtern und sie auf die zukünftige Zeit als Schulkind vorzubereiten, finden wöchentliche Treffen a´ 45 Minuten zwischen den zukünftigen Schulkindern statt. Hierbei werden die Feinmotorik durch Schwung und Schneideübungen geübt, sowie Zahlen, Mengen, Buchstaben und Anlaute kennengelernt. Ebenso stehen die Förderung und Durchführung von Rhythmikübungen und Reimen sowie besondere Projekte und Ausflüge auf der Agenda. Begleitet werden die pädagogischen Fachkräfte und zukünftigen Schulkind dabei von einem Lehrer der Grundschule Petershausen. Genauere Infos entnehmen Sie bitte dem Schulkind Konzept im Anhang.

8.3.7 NATURERFAHRUNG

Unser Kindergarten liegt mitten in einem Wohngebiet. Aus diesem Grund ist es uns wichtig den Kindern umfassende Naturerfahrungen zu ermöglichen. In der Regel nutzen wir unseren Ti-Ta-Jo Tag dazu, auf Ausflüge zu gehen. Zusätzlich findet 2-Mal jährlich eine Waldwoche zusammen mit den Kindern statt. Im Frühling ist die verpflichtende Teilnahme an diese Waldwoche für alle Kinder des Kindergartens vorgesehen – im Herbst findet diese dann auf Wunsch der Kinder und freiwilliger Basis statt.

Gerne erkunden wir auch spontan die nähere Umgebung mit den Kindern. Hier bieten sich diverse Spielplätze oder das nahe Rheinufer an.

8.3.7 RELIGIÖSE ERZIEHUNG

Als Kinderhaus in kirchlicher Trägerschaft verstehen wir unsere Einrichtung als Teil der Kirchengemeinde. Im Umgang mit den Kindern beziehen wir uns auf ein christlich geprägtes Menschenbild, indem wir den Kindern vorleben, dass sie von uns so akzeptiert werden, wie sie sind. Wir wollen eine Atmosphäre schaffen, in der gegenseitiges Vertrauen entstehen kann. Jedes Kind soll sich mit seiner Einzigartigkeit angenommen fühlen.

Die religionspädagogische Erziehung ist in unserer Einrichtung kein gesonderter Teil der pädagogischen Arbeit, sondern das Fundament unseres täglichen Miteinanders. Religionspädagogik verstehen wir als ganzheitliche sinnorientierte Erziehung und ein Grundstein des Zusammenlebens.

Religiöse Erziehung findet nicht nur dann statt, wenn ausdrücklich vom Glauben die Rede ist. Vielmehr ist sie immer dann spürbar, wenn sich Kinder geliebt, angenommen und geborgen im Kinderhaus fühlen und die Beziehung zu den Erwachsenen als positiv erleben.

Durch das Erzählen von biblischen Geschichten und das Feiern der Feste im christlichen Jahreskreis, bieten wir ihnen die Möglichkeit, christliche Inhalte und Traditionen kennen zu lernen und oft erste Erfahrungen mit dem christlichen Glauben zu machen. In Konfliktsituationen erfahren die Kinder, wie sie sich auch diesen Situationen respektvoll und wertschätzend begegnen und miteinander interagieren können, d.h. die Interessen aller beteiligten Personen miteinzubeziehen, sich in den anderen hineinzuversetzen, ggf. Kompromisse zu schließen, um eine anschließende Versöhnung zu ermöglichen.

Religiöses Leben spiegelt sich auch in Ritualen, wie zum Beispiel im täglichen Tischgebet beim Mittagessen und durch das religiöse Begrüßungslied im Morgenkreis, sowie in den vielfältigen zwischenmenschlichen Begegnungen im Alltag wider.

Im Zusammenleben mit den Kindern ist uns die Vermittlung folgender christlicher Werte wichtig:

- Menschlichkeit
- Nächstenliebe
- Rücksichtnahme
- Ehrlichkeit
- Wertschätzung
- Grenzen setzen und einhalten
- Ermutigung
- Achtung vor der Schöpfung (respektvoller Umgang mit Lebewesen und Pflanzen)

Regelmäßig feiern wir Gottesdienste Kindergarten – intern oder auch mit der ganzen Gemeinde.

8.3.8 BEWEGUNG

Bewegung ist ein wesentlicher Bestandteil in der kindlichen Entwicklung. Denn Bewegung und Wahrnehmung bilden die Grundlage des kindlichen Lernens. Von Geburt an setzen sich Kinder über Bewegung mit sich selbst, ihren Mitmenschen und den räumlichen sowie materiellen Gegebenheiten ihrer Umwelt auseinander. Bewegung ist somit ein wesentlicher Zugang sich die Welt anzueignen. In der Auseinandersetzung mit dem eigenen Körper wird so das Körperbewusstsein gefördert.

Außerdem ist Bewegung ein wichtiger Baustein für eine gesunde Entwicklung. So beugt sie beispielsweise Übergewicht vor und regt das Herz-Kreislauf System an und ist nicht unwesentlich für eine psychisch ausgeglichene Entwicklung.

Über die Bewegung sammeln Kinder unterschiedlichste Erfahrungen und werden in ihrer Persönlichkeitsentwicklung gestärkt.

- Sie lernen sich selbst einzuschätzen, gewinnen Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten und erleben sich durch ihre Bewegungshandlungen als selbstwirksam.
- Ein gutes Bewusstsein über die eigenen körperlichen Fähigkeiten führt außerdem zu einem positiven Selbstbild und stärkt darüber hinaus das Selbstvertrauen und das Selbstwertgefühl.
- Sie lernen sich und ihren Körper kennen mitsamt seinen Möglichkeiten und Grenzen: Spaß, Abenteuer, Stärke, Leistung, Entspannung, Müdigkeit, Erschöpfung
- Sie machen sich ein Bild von der Welt und erfahren Gesetzmäßigkeiten ihrer Umwelt: Was ist oben, was ist unten? Wie schnell ist schnell und wie langsam ist langsam?
- Sie sammeln Wissen und lernen durch aktives Tun. Dieses bildet die Grundlage für alle kognitiven Prozesse sowie für das Lesen, Schreiben und Rechnen.
- Ebenso besteht ein enger Zusammenhang zwischen Bewegung und Sprache. Je jünger ein Kind ist, desto mehr nutzt es Bewegung, Gestik und Mimik, um sich mitzuteilen und Erkenntnisse zu gewinnen. Mit zunehmendem Alter, nutzt das Kind Sprache als weiteres Mittel zur Erkenntnisgewinnung. Das heißt, ein Kind muss durch Ausprobieren, Erfahrungen sammeln und Dinge begreifen.

Im Alltag bieten wir daher vielfältige Bewegungsmöglichkeiten an. Diese unterstützen die Kinder dabei sich ganzheitlich zu entwickeln. Dazu gehört auch das Erwerben und Verfeinern von Grob- und Feinmotorik, sowie das Erleben der eigenen Sinne.

Jede Gruppe hat feste Turnhallenzeiten. Täglich gehen alle Kinder für mindestens eine Stunde in den Garten.

8.4 GESCHLECHTSENSIBLE ERZIEHUNG

8.4.1 RECHTLICHE GRUNDLAGEN

Die Kindertageseinrichtung ist zur Umsetzung einer geschlechtssensiblen Pädagogik rechtlich verpflichtet. Rechtliche Grundlage bieten die allgemeinen Menschenrechte, das CEDAW und die UN-Kinderrechtskonvention. Außerdem ist eine rechtliche Verpflichtung dem Grundgesetz, dem Kinder- und Jugendhilfegesetz und dem Allgemeinen Gleichstellungsgesetz zu entnehmen.

Die Kindertagesstätte ist eine Einrichtung der Kinder- und Jugendhilfe. Die Kinder- und Jugendhilfe ist ein Instrument des Staates zur Förderung von Mädchen und Jungen und hat die Gender-Mainstreaming-Strategie als Grundsatz, um der gesetzlichen Verpflichtung (§ 9 Abs. 3 SGB VIII) gerecht zu werden. Die Herstellung tatsächlicher Gleichberechtigung muss entsprechend dieser Strategie von der Leitung des Jugendhilfeausschusses und danach vom Jugendamt und von dort aus auf sämtlichen top-down-Ebenen Ausbreitung finden (vgl. Wallner 2005, S.21).

8.4.2 THEORETISCHE GRUNDLAGEN: GESCHLECHTSBEZOGENE ENTWICKLUNG

Für das Verständnis der Geschlechterunterschiede und die Entwicklung der Geschlechtsidentität sind die ersten Lebensjahre von zentraler Bedeutung. Bis zum sechsten Lebensjahr erwerben Kinder eine basale Geschlechtsidentität, ein grundlegendes Verständnis von Geschlechtsunterschieden, Geschlechterkonstanz und Sexualität sowie das Wissen von Geschlechtsstereotypen. Auch die allmähliche Entwicklung von Spielvorlieben und Interessen sowie differenzierten Beziehungen und Freundschaften zu anderen Kindern hängen entscheidend mit der Geschlechtszugehörigkeit zusammen.

8.4.3 GESCHLECHTSENSIBLE ERZIEHUNG IN DER KINDERTAGESEINRICHTUNG

Die pädagogischen Fachkräfte leisten einen wertvollen Beitrag für die spätere Gleichberechtigung von Männern und Frauen. Die Kindertageseinrichtung hat die Aufgabe eine geschlechtersensible Pädagogik umzusetzen, die individuellen Interessen, Fähigkeiten und die Vielfalt von Mädchen und Jungen zu fördern sowie Chancengleichheit herzustellen.

Auch achten die pädagogischen Fachkräfte auf einen geschlechterbewussten Umgang, sowie diesen im täglichen Miteinander sowie in der Erziehung und Bildung im Sinne der Gleichberechtigung umzusetzen. Die Erzieher/Innen reflektieren ihre eigene Haltung und ihr Rollenverständnis kontinuierlich. Rollenstereotype sollen erkannt und das pädagogische Handeln bewusst entgegen aller Rollenstereotype ausgerichtet werden.

Für alle Mädchen und Jungen gilt der Grundsatz, dass sie unabhängig von ihrem biologischen Geschlecht ihre Fähigkeiten und Interessen entwickeln können. Mädchen wie auch Jungen werden dabei in ihren unterschiedlichen Persönlichkeiten sowie auch in ihren vielleicht untypischen Verhaltensweisen akzeptiert und gefördert. Vermieden werden soll dabei aus Mädchen „halbe Jungen“ und aus Jungen „halbe Mädchen“ zu machen. Es geht vielmehr darum, einengende Klischees zu erkennen, ihnen gegenzusteuern, die Kinder in ihrem gesamten Spektrum wahrzunehmen und in ihrer Entwicklung ganzheitlich zu fördern.

Mädchen und Jungen sollen ermutigt und unterstützt werden, auch Seiten zu zeigen, die den traditionellen Vorstellungen von „typisch Mädchen“ bzw. „typisch Junge“ nicht entsprechen.

8.5 BEOBACHTUNG UND DOKUMENTATION

In unserer pädagogischen Arbeit ist die gezielte Beobachtung ein Instrument und wichtiger Bestandteil, um den Entwicklungsprozess des Kindes zu dokumentieren und zu begleiten.

Als Beobachtungsinstrumente nutzen wir den Ravensburger Entwicklungsbogen. Zur Sprachstandsbeurteilung nutzen wir zusätzlich Sismki- und Seldak-Bögen.

Diese Beobachtungsinstrumente werden im Kleinteam der Gruppe gemeinsam besprochen und bilden die Grundlage für unsere jährlichen Entwicklungsgespräche.

Beobachtungen der Kinder finden dabei in folgenden Bereichen statt:

- Interessen/ Motivation
- Sozialkompetenz und Spielverhalten
- Fein-und Grobmotorik
- Sprache
- Kognitive Entwicklung
- Musik und Rhythmik
- Wahrnehmung

8.5.1 DAS PORTFOLIO

Der Begriff „Portfolio“ stammt aus dem Lateinischen und setzt sich aus den beiden Wörtern „portare“ (tragen) und „folium“ (Blatt) zusammen. Der Begriff wird sowohl in der Finanzwelt als auch im pädagogischen Bereich verwendet.

Es handelt sich dabei im ursprünglichen Sinne um eine Mappe, in der sich Beweise für die eigenen Fähigkeiten und Kompetenzen befinden. Durch die Portfolioarbeit ist es möglich, die Entwicklung jedes einzelnen Kindes festzuhalten.

Wichtig ist, dass das Kind bei der Portfolioarbeit im Mittelpunkt steht. Das bedeutet, dass dieses entscheiden darf, was in dieser Mappe aufgenommen werden soll. In der Regel handelt es sich bei dem Portfolio um einen Ordner, der die persönliche Entwicklung durch Fotos, Texte und weitere Dokumente festhält.

Folgende Ziele werden bei der Portfolioarbeit im Kindergarten verfolgt:

- persönliche Interessen und Stärken abbilden
- Lernprozesse festhalten und reflektieren
- Veranschaulichung der Entwicklung
- Erinnerung an vergangene Ereignisse
- Selbstbildungsprozesse widerspiegeln

9. KINDER UNTER DREI

„Erzähle mir und ich vergesse,

zeige mir und ich erinnere,

lass mich erleben und ich verstehe.“ (Konfuzius)

9.1 BEWEGUNG UND KÖRPERWAHRNEHMUNG

Bewegung ist der Motor des Lernens. Kinder sind permanent in Bewegung. Sie nehmen den Raum und oft auch das Material mit dem ganzen Körper wahr. Das aus dem Kind selbst kommende Bedürfnis nach Bewegung ermöglicht es dem Kind, sich zu entwickeln und sich die Gesetzmäßigkeit der Welt anzueignen. Wir geben dem Kind die Zeit, den Raum sowie die entsprechenden Spielmaterialien und „Spiel-Zeuge“, die es für seine eigenständige Entwicklung braucht.

Auch bieten wir dem Kind durch die Nutzung von Fahrzeugen und kleinen Bewegungsaufbauten die Möglichkeit seine motorischen und koordinativen Fähigkeiten zu erweitern.

9.2 KÖRPERPFLEGE

Einen wichtigen Teil des Krippenalltags spiegelt sich in der Körperpflege wider. Das Wickeln und der Toilettengang sind dabei zentrale Bestandteile, die von den pädagogischen Fachkräften umzusetzen und zu begleiten sind. Dies sind in diesem Alter grundlegende Bedürfnisse in der Entwicklung der Kinder.

Diese Pflegetätigkeiten sind für uns die intimste Beziehung zwischen Kind und Erzieher und ein wesentlicher Teil unseres pädagogischen Konzeptes. In diesen alltäglichen Tätigkeiten erfährt das Kind unsere Fürsorge, unsere Hilfe und Unterstützung. Dadurch kann es sich sicher, geborgen und geschützt fühlen.

Dabei nehmen wir uns viel Zeit für die regelmäßige Pflege, ermutigen und motivieren, das Kind zum selbständigen Ausprobieren, sodass es aktiv auch an diesem Prozess beteiligt ist. Respektvoll begleitete Pflegehandlungen befähigen das Kind zunehmend zur Kooperation und zur Selbständigkeit.

Pflege ist individuelle Zuwendung:

- Ich schaue das Kind an, spreche mit ihm, sage, was ich tue, registriere seine Reaktion.
- Es ist eine Gelegenheit für den individuellen Dialog und die Beziehungsarbeit und schafft Vertrautheit und Vertrauen
- In der Art, wie wir pflegen, berühren und sprechen, drücken wir aus, welchen Umgang wir als Menschen pflegen möchten: Respektvoll, umsichtig, liebevoll und achtsam
- Wir sorgen für die Kinder mittels der Körperpflege. Wir sind für sie da, wenn sie Trost und Halt suchen, sich anlehnen möchten und einen Platz zum Ausruhen brauchen

9.3 VESPER UND MITTAGESSEN

Die Mahlzeiten finden in einer angenehmen Atmosphäre statt, in der Kinder sich wohl fühlen und erste Erfahrungen mit Lebensmitteln machen, sowie den Umgang mit Essbesteck erlernen können. Neben einem ausreichenden Zeitrahmen für die Mahlzeiten sind uns folgende Punkte wichtig:

- Die Kinder haben die Möglichkeit, die Mahlzeiten in ihrem eigenen Tempo einzunehmen und werden nicht zur Eile getrieben.
- Für die Einnahme der Mahlzeiten steht ausreichend Platz zur Verfügung.
- Kippsichere Sitzgelegenheiten zum gemeinsamen Essen am Tisch sind für alle Kinder vorhanden. Diese entsprechen der Körpergröße der Kinder, d.h. die Kinder können beim Sitzen die Füße flach abstellen.
- Der Essbereich ist so gestaltet, dass die Kinder eine angenehme Tischatmosphäre erfahren
- Für die Kinder ist geeignetes Essbesteck vorhanden, das sie selbst benutzen können.
- Während der gemeinsamen Mahlzeiten wird Ess- und Trinkgeschirr aus Porzellan oder Glas verwendet.
- Es ist eine ausreichende Anzahl an Esstellern, Schüsseln, Kannen und Auffüllbesteck in kleinen Größen vorhanden, so dass sich die Kinder ihren Fähigkeiten entsprechend selbst bedienen können.
- Wer satt ist, kann mit dem Essen aufhören. Die Kinder werden nicht zum Aufessen genötigt
- Das pädagogische Personal nimmt ebenfalls am Essen teil und ist damit Teil dieses wichtigen gemeinsamen Rituals.

9.4 SCHLAFEN

Für eine gesunde Entwicklung des Kindes ist ausreichender Schlaf eine wichtige Voraussetzung. Erlebtes wird verarbeitet und Erlerntes vertieft und gefestigt, sowie neue Energie gesammelt. In unserer Einrichtung werden die Kinder nicht geweckt oder zu längerem Schlaf genötigt. Das Schlafbedürfnis ist bei jedem Kind individuell verschieden, was für uns bedeutet, dass wir uns bei der Dauer des Schlafes nach den individuellen Bedürfnissen des Kindes richten.

Schlaf ist also sowohl für unser seelisches wie auch unser körperliches Wohlbefinden von großer Bedeutung.

Wenn das Kind nach einem aufregenden Vormittag erschöpft in seinen Mittagsschlaf fällt, achten wir darauf, dass die Voraussetzungen für einen gesunden Schlaf gegeben sind:

- Jedes Kind hat sein eigenes Bett mit eigener Bettwäsche, die in regelmäßigen Abständen, sowie nach Bedarf (Verschmutzung oder Einnässen) gewechselt wird.
- Jedes Kind hat die Möglichkeit sein Schlaftier und seinen Schnuller dabei zu haben.
- Auf eine angenehme Raumatmosphäre wird geachtet (frische Luft, abgedunkelter Raum, schöne Farben, angemessene Raumtemperatur).
- Während des Einschlafens ist genügend pädagogisches Personal anwesend, um die Kleinen auch durch Zuwendung in den Schlaf zu begleiten.
- Während des Schlafes der Kinder ist das Personal mit einem Babyphon im Raum nebenan mit den Kindern verbunden, so dass schnelles Eingreifen beim Aufwachen der Kinder gewährleistet ist.

9.5 SPIELEN UND EXPLORIEREN

Durch Spiel (erkunden, erforschen, untersuchen) und Exploration erschaffen sich Kinder ein Bild ihrer/ unserer Welt. Sie erfahren in unendlichen Wiederholungen und Abwandlungen, wie etwas funktioniert, wie es sich anfühlt und was damit gemacht werden kann. Das entdeckende Lernen ist die zentrale Basis für die Weltaneignung. Das Kind erfährt seine Persönlichkeit in der Wechselwirkung und Auseinandersetzung mit dem Material, mit anderen Kindern und mit dem Erwachsenen. Dabei stellen wir den Kindern ausgewähltes, altersentsprechendes Spiel- und Explorationsmaterial zur Verfügung.

9.6 BEISPIEL UND VORBILD

Auch schon ganz kleine Kinder beobachten ihre Umwelt intensiv und spiegeln diese Beobachtungen. Das bedeutet, sie schauen sich ab, wie andere – wie Erwachsene – etwas tun, etwas handhaben, auf etwas reagieren. Das bedeutet, dass sich die pädagogischen Fachkräfte sowohl im sprachlichen Bereich als auch im sozialen Umgang ihrer Vorbildfunktion bewusst sind.

9.7 TAGESABLAUF

UNSER TAGESABLAUF IN DER KRIPPE

7.30 – 9.00 UHR	BRINGSITUATION UND FREISPIEL
7.30 – 10.30 UHR	FREIES FRÜHSTÜCK
8.55 UHR	AUFRÄUMEN
9.00 UHR	MORGENKREIS
9.15 – 11.15 UHR	FREISPIEL, PÄDAGOGISCHE ANGEBOTE, SPAZIERGÄNGE, GARTEN, TURNHALLE, WALD ETC.
10.30 UHR	1. WICKELRUNDE
11.15 UHR	AUFRÄUMEN
11.30 UHR	MITTAGESSEN
12.00 UHR	MITTAGSSCHLAF MIT ALLEN KINDERN. DANACH FREISPIEL BIS ZUM ABHOLEN DER KINDER
13.30 UHR	ABHOLEN DER VÖ-KINDER
14.00 UHR	2. WICKELRUNDE NACH DEM SCHLAFEN
15.00 UHR	TREFFEN MIT DEN KINDERGARTENKINDER ZUR GEMEINSAMEN SNACKZEIT
15.30 – 17.30 UHR	FREISPIEL UND BEGEGNUNG MIT DEN KINDERGARTENKINDERN

9.8 EINGEWÖHNUNG

Siehe Teil B der Konzeption

9.9 DER ÜBERGANG VON DER KRIPPE IN DEN KINDERGARTEN

Übergänge bestimmen das Leben. Der erste bedeutende Übergang für die Kleinen spiegelt der Übergang vom Elternhaus in die Krippe wider. Die anschließende Umgewöhnung und damit verbundene große Veränderung ist der Übergang der Dreijährigen von der Krippe in den Kindergarten. Auch dieser Schritt wird von den pädagogischen Fachkräften sorgsam vorbereitet. Die Kinder werden in der Krippenzeit langsam darauf vorbereitet und lernen nach und nach die neuen Räumlichkeiten und Erzieherinnen des Kindergartens kennen.

So dass sie beim Übergang dann mit dem Kindergarten bereits vertraut sind und dem Wechsel mit Freude entgegensehen.

So bereiten wir die Krippenkinder auf den Übergang in den Kindergarten vor:

- Wöchentliche Teilnahme am gemeinsamen Singkreis mit dem Kindergarten
- Die GT- Kinder gehen täglich ab 15.00 Uhr in den Räumlichkeiten des Kindergartens zum gemeinsamen Nachmittagssnack und spielen anschließend bis zum Abholen in den Räumlichkeiten des Kindergartens bzw. können sich am Spielkreis des Kindergartens mit beteiligen. Dabei ist immer eine vertraute Bezugsperson der Krippe anwesend.
- Ab ca. 2 Jahren wächst das Interesse der Krippenkinder an den Räumlichkeiten und Spielmöglichkeiten des Kindergartens. Daher geht eine vertraute Bezugsperson aus der Krippe mit ca. 2 – 3 Krippenkindern immer mal wieder den Kindergarten „besuchen“. Dadurch wecken wir bei den Kindern das Interesse und die Vorfreude auf den Kindergarten.

10. ERZIEHUNGS- UND BILDUNGSPARTNERSCHAFT

Die Eltern sind die wichtigsten Bezugspersonen ihrer Kinder. Sie prägen die kindliche Entwicklung in einem hohen Maße, vermitteln Kompetenzen, Einstellungen, Motivationen und Werte. Sie sind somit die Experten für die Entwicklung und Erziehung ihrer Kinder.

Mit dem Eintritt in den Kindergarten beginnt ein neuer Abschnitt. Eltern und ErzieherInnen sind jetzt gemeinsam für die bestmögliche Entwicklung und Förderung des Kindes verantwortlich. Deswegen ist eine enge Zusammenarbeit von Elternhaus und Kindergarten notwendig.

Grundlegend für die Erziehungspartnerschaft ist:

- regelmäßiger Austausch und Transparenz der pädagogischen Arbeit
- beidseitige Wertschätzung, Akzeptanz und Toleranz
- gleichberechtigte Erziehungspartnerschaft zum Wohl des Kindes
- offener und ehrlicher Umgang miteinander
- Kompromissbereitschaft
- Engagement und Unterstützung auf beiden Seiten
- gegenseitiges Vertrauen

10.1 FORMEN DER ERZIEHUNGSPARTNERSCHAFT

Um eine intensive Kooperation und einen regen Informationsaustausch zwischen Elternhaus und Kindergarten zu gewährleisten und zu erzielen, gibt es in unserer Einrichtung eine Vielzahl von Möglichkeiten, bei denen Eltern und Erzieher gemeinsam zum Wohl des Kindes agieren.

Anmeldung

Der erste Kontakt zwischen Eltern und Erzieher entsteht bei der Anmeldung im Kindergarten. An diesem Tag haben die Eltern und ihre Kinder die Möglichkeit, den Kindergarten zu besichtigen und erste Einblicke in den Kindergartenalltag zu bekommen.

Aufnahmegespräch und „Schnuppern“

Bevor das Kind die ersten Erfahrungen im Kindergarten sammelt, findet ein Aufnahmegespräch statt. In diesem Gespräch erhalten die ErzieherInnen wichtige Informationen über das Kind und den Eltern wird unser Eingewöhnungskonzept vorgestellt. Diese Konzepte geben allen Beteiligten Orientierung während des Eingewöhnungsprozesses. Im Aufnahmegespräch wird Organisatorisches geklärt, ebenso Fragen, Wünsche und Anregungen besprochen. Damit hat die pädagogischen Fachkräfte gute Voraussetzungen, um auf das Kind einzugehen und ihm einen bestmöglichen Start im Kindergarten zu ermöglichen.

Elternabend

Elternabende als klassische Form der Elternarbeit bieten den Eltern die Möglichkeit, sich über pädagogische oder projektbezogene Themen zu informieren. Uns ist es wichtig, dass sich die Eltern bei solchen Zusammentreffen interaktiv beteiligen können. Sie haben Gelegenheit, sich mit ErzieherInnen und Eltern zum jeweiligen Thema auszutauschen, Anregungen zu bekommen, Informationen einzuholen und sie kritisch zu hinterfragen.

Am Anfang des Kindergartenjahres wird der Elternbeirat während eines Elternabends gewählt. Hier werden auch aktuelle Fragen und Organisatorisches für das Kindergartenjahr besprochen.

Tür- und Angelgespräche/ Elterngespräche

Im täglichen kurzen Kontakt zur Bring- und Abholzeit werden aktuelle Fragen geklärt und über kleine Entwicklungsschritte informiert. Das Tür- und Angelgespräch ermöglicht einen kontinuierlichen gegenseitigen Austausch. Für längere Elterngespräche sind wir jederzeit offen und vereinbaren gerne einen gesonderten Termin.

Entwicklungsgespräche

Entwicklungsgespräche finden bei uns einmal im Jahr statt. Die Eltern werden vor oder nach dem Geburtstag des Kindes eingeladen. Das Entwicklungsgespräch ist ein individuelles Gespräch, bei dem die Eltern fundierte Informationen über den Entwicklungsstand und die Bildungs- und Entwicklungsprozesse ihrer Kinder erhalten. Es ist ein wichtiger Austausch zwischen dem Elternhaus und dem Kindergarten.

Schriftliche Elterninformation

Zu verschiedenen Anlässen, z. B. Terminen, neuen Informationen, Festen und Ausflügen, werden die Eltern durch Elternbriefe schriftlich informiert. Aushänge in der Einrichtung setzen die Eltern zudem über Aktuelles in Kenntnis.

Hospitationen

Nach Absprache haben die Eltern die Möglichkeit, einen Einblick in den Kindergartenalltag zu bekommen. Als Beobachter können sie für einen gewissen Zeitraum am Geschehen teilnehmen und Ihr Kind im Kindergarten erleben.

Gemeinsame Aktivitäten / Familienzentrum

Bei gemeinsamen Aktivitäten, wie Festen, Ausflügen, Arbeitseinsätzen usw., können sich die Eltern untereinander besser kennenlernen. Sie können sich austauschen und gegebenenfalls auch gegenseitig unterstützen und helfen.

Auf das Engagement und die Mithilfe der Eltern sind wir bei der Organisation und Durchführung von Festen angewiesen.

10.2 ELTERNBEIRAT

Der Elternbeirat wird am Anfang eines jeden Kindergartenjahres aus den Eltern, deren Kinder zu diesem Zeitpunkt den Kindergarten besuchen, gewählt. Aus jeder Stammgruppe werden jeweils zwei Elternvertreter gewählt. Der Elternbeirat bestimmt dann seinen Elternbeiratsvorsitzenden und dessen Stellvertreter.

Die Aufgaben des Elternbeirates sind unter anderem, den Kontakt zu den Eltern herzustellen, für Fragen, Wünsche und Anregungen von Seiten der Eltern ein offenes Ohr zu haben und diese dem Kindergarten zu vermitteln.

Ein weiterer wichtiger Punkt ist die Unterstützung der pädagogischen Arbeit im Kindergarten. Der Elternbeirat ist beratend tätig und arbeitet nach Absprache mit der Leiterin und dem Team.

11. KOOPERATION MIT ANDEREN INSTITUTIONEN

Die Vernetzung und Zusammenarbeit mit anderen Institutionen ist im pädagogischen Bereich für Erzieher und Eltern von großer Bedeutung. Beratungsstellen, Fördereinrichtungen, Berufsgruppen, unsere Gemeinde sowie weitere Begegnungsstätten sind im Kindergarten eine grundlegende Plattform für Kooperationen und Öffentlichkeitsarbeit.

Die breitgefächerten Angebote unterschiedlichster Institutionen, mit denen wir zusammenarbeiten, tragen dazu bei, eine individuelle Entwicklung der Kinder zu optimieren.

Kath. Kindergartengeschäftsführung

- Planung, Zielsetzung und Beratung
- Konferenzen
- Austausch und Reflexionen über pädagogische Arbeit

Träger der Einrichtung

- Besuche des Pfarrers
- Beteiligung am Gemeindefest und anderen Veranstaltungen

Kirchengemeinde

- Gottesdienste
- kirchliche Feste
- Familienausschuss

Kath. Kindergärten Petershausen

- gemeinsame Aktivitäten, z. B. Gottesdienste, Feste
- gemeinsame Fortbildungen der Erzieher-/innen
- Austausch

Grundschule

- pädagogische Angebote für Vorschüler mit dem Kooperationslehrer
- Unterrichtsbesuche
- Besichtigung der Schule
- Elternabend mit dem Kooperationslehrer
- Grundschulförderklasse der Haidelmooschule

Stephansschule

- Vorbereitungsstufe an der Sonnenhalde
- Sonnenland Schule in Stockach

Vereine

- Fastnachtsvereine Altstadthexen und Frichtle. (Befreiung und Kinderball)

Berufsgruppen

- Verkehrserziehung mit der Polizei
- Besuch bei verschiedenen Berufsgruppen

Jugendamt/ Sozialamt

- finanzielle Unterstützung der sozial schwachen Familien
- Unterstützung bei familiären Problemen
- Beratung bei Kindeswohlgefährdung

Gesundheitsamt

- Zahnprophylaxe
- Vorschuluntersuchungen
- Informationsquelle bei besonders ansteckenden Krankheiten

Regenbogenschule Konstanz

Sprachberatungsstelle

Ansässige Kinderärzte

- Beratung
- Überweisen an Logopäden, Frühförderstellen, SPZ

Logopäden

- Beratungsstellen
- Fallbesprechungen mit der Erziehungsberatungsstelle
- Empfehlung für psychologische Beratung
- Empfehlung für Logopädie und Ergotherapie
- Caritas für Integration
- Sozialzentrum Wessenberg für Inklusion
- Frühförderstelle

SPZ Sozialpädiatrisches Zentrum

- Prävention, Diagnostik und Behandlung von Entwicklungsstörungen
- Fachschulen für Sozialpädagogik
- im Rahmen der auszubildenden Praktikantinnen
- Weiterbildungen

12. ZUSAMMENARBEIT IM TEAM

Gemeinsames Planen, stetiger Austausch und übereinstimmendes Handeln sind wesentliche Voraussetzungen für die Arbeit im Kindergarten.

In wöchentlichen Teamsitzungen finden die Planung, Reflexionen und Evaluationen der pädagogischen Arbeit statt.

Eine wichtige Grundlage unseres pädagogischen Handelns ist der Austausch im Team über Situationsbeobachtungen einzelner Kinder. Gemeinsam wird ressourcenorientiert besprochen, welche Fähigkeiten des Kindes gestärkt und gefördert und welche Anreize dem Kind gegeben werden. Dieses gemeinsame Bild des Kindes unterstützt die Erzieher/Innen bei den Entwicklungsgesprächen.

Um in einem Team mitarbeiten zu können, braucht es eine gegenseitige Offenheit und Akzeptanz. So kann eine Atmosphäre entstehen, in der sich jede(r) wohlfühlen kann, sich gerne einbringt, konstruktive Kritik angebracht und gemeinsame Ziele erarbeitet werden können. Zur Teamfähigkeit gehört Aufgaben rechtzeitig zu erkennen, Verantwortung zu übernehmen, selbstständig zu arbeiten und die Fähigkeit zur Selbstreflexion und Selbstkritik.

Einzelne Teammitglieder besuchen regelmäßig Fortbildungen in verschiedenen Bereichen, um auf den neuesten Stand der pädagogischen Erkenntnisse und Entwicklungen zu bleiben. Nach den Fortbildungen geben die Erzieher/Innen die gewonnenen Informationen an das gesamte Team weiter. Danach wird gemeinsam besprochen, ob und wie die Inhalte in die pädagogische Arbeit umgesetzt werden. In Zukunft wollen wir die Fortbildung als Team noch mehr in den Fokus nehmen, um uns gemeinsam auf den Weg zu machen, erlerntes und neuste Erkenntnisse umzusetzen.

Bei uns im Kindergarten gibt es zwei Planungstage, die jeweils nach den Sommerferien und Weihnachtsferien stattfinden. An diesen Tagen bleibt der Kindergarten geschlossen.

An den Planungstagen werden die Termine übers Jahr festgelegt, Projekte und Feste geplant, unsere Arbeit reflektiert und unser pädagogisches Konzept überdacht.

13. QUALITÄTSENTWICKLUNG UND QUALITÄTSSICHERUNG IN UNSERER EINRICHTUNG

Bei der Erfüllung unseres gesetzlichen Auftrags haben wir die Kinder und ihre Familien im Blick und sind den ständigen Veränderungen und neuen Anforderungen ausgesetzt. Neue fachliche Entwicklungen fordern uns heraus, Konzepte zu entwickeln und die Arbeitsweise ständig zu überprüfen. Da momentan sehr unterschiedliche Angebotsformen und verschiedene Konzepte praktiziert werden, war es uns wichtig, unsere gemeinsamen Grundsätze in einem Leitbild zu verankern. Das Leitbild trägt zur Qualität der Orientierung bei, denn es spiegelt die Vorstellungen, Werte und Überzeugungen des pädagogischen Personals wider.

13.1 QUALITÄTSENTWICKLUNGSMERKMALE IN UNSEREM KINDERGARTEN

- Kinder und ihre Familien stehen im Mittelpunkt unserer Arbeit
- Orientierung an dem Leitbild der Einrichtung
- Transparenz und Klarheit in der Verantwortung und Delegation
- Förderung der Motivation, Professionalität, Qualifikation und Beteiligung der Erzieher
- kontinuierliche Beurteilung der Prozesse und Ergebnisse
- Transparenz von Strukturen und Entscheidungen.

Die Struktur, die Prozesse und die Ergebnisse unserer Arbeit müssen ständig analysiert und überprüft werden. Quintessenz enthält die Qualitätsanforderungen und Qualitätsstandards und ist uns momentan noch eine große Unterstützung in unseren alltäglichen Aufgaben, denn mit Hilfe von Ist-Stand-Analysen und Soll-Stand-Entwürfen können wir den Qualitätskreislauf (Planen, Durchführen, Reflektieren, Evaluieren) transparent machen.

Diese Transparenz wird durch verschiedene Konzepte gewährleistet.

Da die Qualitätsentwicklung ein ständiger Prozess ist, entwickeln wir uns laufend weiter und erneuern, aktualisieren oder entwerfen neue Konzepte.

13.2 FORTBILDUNGEN

Das pädagogische Fachpersonal ist entsprechend der Dienstordnung verpflichtet, an Fortbildungsmaßnahmen für die berufliche und persönliche Weiterentwicklung teilzunehmen. Die Teilnahme an den Maßnahmen muss im Vorfeld mit dem Träger und der Leitung abgesprochen werden.

Wir werden gemeinsam einen einrichtungsspezifischen Fortbildungsplan erstellen und dabei die Vorgaben der Fortbildungsordnung eingehalten. Die Teilnahme an verpflichtenden oder förderlichen Fortbildungen wird genau dokumentiert. Der Fortbildungsbedarf in den verschiedenen Bereichen und die Themen für die einzelnen Mitarbeiter ergeben sich zum Teil aus den Zielvereinbarungsgesprächen heraus. Die ErzieherInnen haben die Aufgabe, Inhalte und gewonnene Erkenntnisse aus Fortbildungen im Team mit Hilfe von verschiedenen Methoden und Einsatz von Medien anschaulich weiterzugeben. Konkrete Vorstellungen der Umsetzung in der Praxis werden dabei formuliert.

13.3 DAS MITARBEITERGESPRÄCH

Mitarbeitergespräche helfen, einen offenen und wertschätzenden Umgang miteinander zu pflegen. Die Leitung gibt Raum, um sich über grundlegende Fragen auszutauschen und auseinanderzusetzen – mit dem Ziel gemeinsam erfolgreich zu arbeiten. Beim Mitarbeitergespräch wird die Arbeit im Allgemeinen thematisiert. Rückblickend wird das vergangene Jahr reflektiert. Ebenso wird Rückmeldung mittels Anerkennung gegeben und konstruktive Kritik angebracht. Das Mitarbeitergespräch zwischen Führungskraft und MitarbeiterInnen wird bei uns als ein Instrument genutzt, in dem die Beteiligten regelmäßig oder bei Bedarf spezifische Inhalte, wie Leistungsbeurteilungen, Weiterbildung, persönliche Rückmeldungen, offene Fragen, Entwicklungsmöglichkeiten, besprechen. Je nach Inhalt und Zielsetzung gibt es verschiedene Formen des Mitarbeitergesprächs, wie z. B. das Entwicklungsgespräch, das Beurteilungsgespräch, das Kritikgespräch oder das Zielvereinbarungsgespräch.

Das Zielvereinbarungsgespräch ist ein Motivationsgespräch zwischen Vorgesetztem und Mitarbeiter, bei dem erreichbare Ziele und Schwerpunkte für das kommende Jahr vereinbart werden. Das Gespräch fördert zugleich die gegenseitige wertschätzende Zusammenarbeit. In unserer Einrichtung führt die Leitung das Gespräch regelmäßig mindestens einmal im Jahr mit jedem Mitarbeiter durch. Es ist eine Methode, um konkrete Ziele für die Arbeit zu vereinbaren, dem Mitarbeitenden für die erbrachte Leistung Anerkennung und Rückmeldung zu geben und die Richtung für die Weiterentwicklung des Mitarbeitenden aufzuzeigen.

Die Zielvorstellungen für einen festgelegten Zeitraum sollten präzise formuliert, messbar, anspruchsvoll, realistisch und terminiert sein – ansonsten sind diese nicht überprüfbar. Anschließend wird der Blick in die Zukunft gerichtet und gemeinsam Entwicklungs- und Fördermöglichkeiten diskutiert. Im nächsten Zielvereinbarungsgespräch beginnt man mit dem Ergebnisgespräch, das die Bewertung des Zielerreichungsgrades aus Sicht des Mitarbeitenden und aus Sicht der Leitung aufzeigt.

TEIL B KONZEPTE

1. EINGEWÖHNUNG

1.1 WAS BEDEUTET EINGEWÖHNUNG

Der Eingewöhnungsprozess eines Kindes in der Kindertagesstätte oder der Krippe umfasst den Zeitraum des Erstkontaktes bei der Anmeldung bis zum Abschluss einer gut strukturierten Integration des Kindes in der Gruppe und in das gesamte Geschehen der Kindertagesstätte. Sie beinhaltet alle Phasen und einzelnen Schritte, die dem Kind und seiner Familie das Vertraut werden mit den Abläufen, Regeln und Ritualen in der Einrichtung erleichtern.

Dieser Vertrauensprozess bezieht sich auf Eltern und Kinder, die neu in die Einrichtung kommen bezüglich dem Kontakt mit anderen Kinder und pädagogischen Fachkräften, die sie dort antreffen und umgekehrt.

Dieser Prozess wird auch seitens des Kindes, der Eltern und der pädagogischen Fachkräfte reflektiert abgeschlossen.

1.2 PÄDAGOGISCHE ZIELSETZUNGEN

- Es werden Voraussetzungen geschaffen, in denen sich ein Vertrauensverhältnis zwischen Erzieher/Innen, dem Kind und den Eltern entwickeln kann.
- Das Kind, die Eltern und die Erzieher/Innen lernen sich kennen. Die Erzieher/Innen und das Kind entwickeln eine tragfähige Beziehung und Bindung und das Kind fühlt sich angenommen.
- Das neue Kind und die Kinder anderer Gruppen nehmen miteinander Kontakt auf und bauen Beziehungen auf.
- Das Kind lernt die Räume, den Tagesablauf, die Regeln und Rituale kennen.
- Es gibt einen wichtigen Informationsaustausch zwischen Eltern und Erzieher/Innen über das Kind.
- Die Eltern lernen die Räumlichkeiten der Einrichtung kennen und erhalten Informationen über die pädagogische Arbeit und organisatorischen Rahmenbedingungen und Abläufe.
- Mit Eltern und Kindern wird über Ängste und zeitlich begrenzte Trennungen gesprochen und gemeinsame Bewältigungsstrategien entwickelt.
- Dem Kind wird außerhalb der Familie Sicherheit und Geborgenheit gegeben.

1.3 GESTALTUNG DES EINGEWÖHNUNGSPROZESSES

1.3.1 ERSTKONTAKTE, VORMERKUNG FÜR EINEN KINDERGARTEN / KRIPPENPLATZ

In Konstanz gibt es ein vielfältiges Angebot an Kindertagesstätten mit unterschiedlichen pädagogischen Konzepten und Betreuungsangeboten.

Informieren Sie sich über die speziellen Angebote bei einem Besuch der einzelnen Kindertagesstätten, auf unseren Webseiten oder unserer Broschüre „Kind sein in Konstanz.“

Die Kindertagesstätten bieten auf Ihre Anfrage Informationsbesuche an. Sie werden dort ausführlich über das Angebot und die Arbeit vor Ort beraten und können Fragen zur Betreuung Ihres Kindes und zur Aufnahme stellen.

Wenn Sie eine Vorauswahl getroffen oder sich entschieden haben, in welcher Kindertagesstätte Sie einen Betreuungsplatz für Ihr Kind wünschen, können Sie die Kita-Vormerkung vornehmen. Dabei können Sie drei Einrichtungen auswählen oder angeben, die für alle Kindertagesstätten gelten soll.

Für eine Aufnahme zum nächsten Kindergartenjahr können Sie Ihre Kita-Vormerkung bis einschließlich **28. Februar** vornehmen. Das Datum der Vormerkung spielt bei der Platzvergabe keine Rolle. Die Kita-Vormerkung muss mindestens 6 Monate vor einer gewünschten Aufnahme erfolgen.

Sozial- u. Jugendamt Servicestelle

Sollten Sie keine Möglichkeit haben, für Ihre Vormerkung das Internet zu nutzen, können Sie Ihre Vormerkung auch persönlich durchführen bei:

Sozial- u. Jugendamt Servicestelle Benediktinerplatz 2 78459 Konstanz

Öffnungszeiten:

Mo., Di., Do.: 8.00 bis 12.00 und 14.00 bis 16.00 Uhr

Mittwoch 8.00 bis 12.00 und 14.00 bis 17.00 Uhr

Freitag 8.00 bis 12.00 Uhr

1.3.2 DIE AUFNAHME NACH ERFOLGTER ZUSAGE

Nach der Zusage eines Kindergartens oder Krippenplatzes erfolgt bereits die erste Einführung der Eltern zur Eingewöhnung. Sie wird meist durch die Leitung und die BezugserzieherInnen geführt und dient gleichzeitig zum ersten gegenseitigen Kennenlernen.

Innerhalb eines Informationsnachmittages für neue Familien, werden Informationen und der Austausch über die Eingewöhnung des Kindes in der Einrichtung gepflegt. Darin werden Erwartungen und Ziele definiert sowie deutlich gemacht, dass die Eingewöhnung in Zusammenarbeit mit den Eltern zum Wohl des Kindes erfolgt. Diese stellen für ihr Kind die und wie die Mitarbeit der Eltern bei der Eingewöhnung ihres Kindes erwartet wird, da sie für ihr Kind die „sichere Basis“ in der neuen Umgebung sind. Die Eltern bleiben die Hauptbindungspersonen des Kindes.

Weitere Inhalte des Informationsnachmittages:

- Die Bedeutung der frühen Bindungen der Kinder
- Die Haltung der pädagogischen Fachkräfte dem Kind gegenüber
- Die Rolle der Eltern im Eingewöhnungsprozess
- Die Rolle der Erzieher/Innen im Eingewöhnungsprozess
- Das möglicherweise unterschiedliche Verhalten von Kindern in der Einrichtung und in der Familie
- Die organisatorischen (Besuche in der Kindertagesstätte) und kindbezogenen Möglichkeiten (Bilderbücher zum Thema), die Eltern haben, um den Eingewöhnungsprozess ihrer Kinder vorbereitend zu unterstützen
- Den Ablauf der Eingewöhnung
- Kriterien für eine gelingende Eingewöhnung
- Themen und Fragen die im Laufe einer Eingewöhnung häufig aufkommen
- Die Regelung der Aufnahmeformalitäten

1.3.3 DIE UMSETZUNG DER KONKRETEN EINGEWÖHNUNG

Am ersten Kindergarten tag werden die Eltern oder der anwesende Elternteil von einer zuständigen pädagogischen Fachkraft empfangen. In einem kurzen persönlichen Gespräch tauschen sie sich über das Kind und dessen Besonderheiten aus. Basis hierfür kann der Informationsbogen über das Kind sein, den die Eltern bereits mit ihren Anmeldeunterlagen von der Leitung erhalten haben.

Die Fachkraft selbst nutzt in diesem Gespräch die Handreichung zur Sicherung der Qualität bei der Eingewöhnung und gibt den Eltern noch einmal die wichtigsten Informationen. Dabei verweist sie ebenso auf den Flyer zur Eingewöhnung, indem Eltern nochmals detailliertere Informationen nachlesen können.

Anschließend begleitet die Fachkraft die Familie an ihrem ersten Eingewöhnungstag in die Gruppe.

1.3.4 DIE ROLLE UND AUFGABEN DES BEZUGSERZIEHERS*DER BEZUGSERZIEHERIN

Beim Übergang von der Familie zur Fremdbetreuung muss das Kind von seiner vertrauten Bezugsperson (Mutter/Vater) und parallel von der zuständigen pädagogischen Fachkraft begleitet werden.

Jedes neue Kind wird zur Eingewöhnung einem/r Bezugserzieher/in zugeordnet, bis es in der Gruppe integriert ist. Er/Sie ist die zuständige Ansprech- und Kontaktperson. Zusammen mit Mutter oder Vater führt diese das Kind in die Gruppe ein und gewinnt immer mehr an Bedeutung, während die Anwesenheit des Elternteils oder der Bezugsperson immer geringer wird.

Im Beisein des Elternteils kann die pädagogische Fachkraft nach und nach Spiel- und Ansprechpartner/in werden. Das Kind erfährt deren Zuneigung, Verlässlichkeit, Schutz, Hilfe und erhält von ihm/ihr die notwendigen Informationen.

Zum Übergang kann ein so genanntes Übergangsobjekt hilfreich sein, d. h. das Kind bringt etwas, das es mit seinen Bezugspersonen in Verbindung bringt, mit in die Kindertagesstätte, zum Beispiel Fotos, Kuscheltier zum Einschlafen oder Spielzeug.

- Dadurch kann es der pädagogischen Fachkraft allmählich gelingen, als neue sichere Bezugsperson akzeptiert zu werden und eine Bindung zum Kind aufzubauen. Voraussetzung dafür ist die Zusammenarbeit von Eltern und Fachkraft, die sich gemeinsam viel Zeit für ein neu sich eingewöhnendes Kind nehmen müssen.

Anmerkungen: Das Kind kann sich durchaus für eine andere, als die vorgesehene Bezugsperson entscheiden. In solch einer Situation wird hat das Kind die Möglichkeit seinen/e Bezugserzieher/in auszuwählen, sodass die Eingewöhnung der nun ausgewählten Person überlassen wird. So wird das Kind aktiv in seinen Entscheidungs- und Bindungsprozess miteinbezogen.

1.4 EINGEWÖHNUNGSMODELL NACH DEM BERLINER KONZEPT IN DER KINDERKRIPPE

Voraussetzungen für das Durchführen des Berliner Modells:

- **Klärung des Eingewöhnungsablaufes in einem Vorabgespräch**

In diesem Gespräch wird der genaue Ablauf der Eingewöhnung zwischen den Eltern und der verantwortlichen Fachkraft besprochen. Dabei erhalten die Eltern die Möglichkeit von ihrem Kind zu erzählen, Vorlieben (was es gerne spielt oder isst) sowie Abneigungen zu thematisieren. So ist es der pädagogischen Fachkraft möglich einen ersten Eindruck von der Persönlichkeit des Kindes zu erhalten.

- Die Eingewöhnung findet nicht in Phasen statt, die von den normalen Abläufen in der Kita abweichen, z.B. Fasnacht, Weihnachten oder andere Festen und Feiern.

1.4.1. GRUNDPHASE

Kinder können sich in einer ersten Schnupperphase mit der neuen Umgebung vertraut machen.

Zum Start besuchen die Bezugspersonen gemeinsam mit ihrem Kind den Kindergarten und bleiben für etwa ein bis zwei Stunden dort. Das Kind lernt in dieser Phase den Raum der jeweiligen Gruppe kennen und kann, wenn es möchte, an den verschiedenen Aktivitäten teilnehmen.

- Die Eingewöhnung findet in der Regel morgens statt, sodass das Kind die morgendlichen Ritualen, wie etwa den gemeinsamen Morgenkreis das Frühstück, kennenlernt.

Die Bezugspersonen versuchen sich im Hintergrund zu halten. Sucht das Kind den Kontakt zu seiner Bezugsperson und möchte das Geschehen von ihrem Schoß aus verfolgen, ist das auch in Ordnung. Die Erzieher/Innen, vor allem die zukünftige Bezugsperson, versuchen bereits in dieser Phase aktiv den Kontakt zum Kind aufzubauen, in dem es das Kind direkt anspricht und fragt, ob es bei einem Spiel mitmachen möchte.

- Die Bezugsperson zieht sich zurück, strahlt Ruhe aus und sollte nicht in die Aktivitäten miteingebunden werden, sondern nur beobachten. Gemeinsam mit der Bezugsperson werden typische Tätigkeiten wie Wickeln, An- und Ausziehen besprochen und durchgegangen.

So versteht das Kind, dass es für seine Bezugsperson in Ordnung ist, dass die pädagogische Fachkraft bei solchen Handlungen anwesend ist und sie anschließend auch selbst durchführen kann. Diese erste Kennenlernphase dauert im Berliner Eingewöhnungsmodell zwischen drei und vier Tagen.

1.4.2. DER ERSTE TRENNUNGSVERSUCH

Wenn an einem Montag mit der Eingewöhnung begonnen wurde, könnte Donnerstag der erste Trennungsversuch gestartet werden (bzw. am Dienstag, wenn ein Wochenende dazwischenliegt).

Diese erste Trennung dauert zumeist eine halbe Stunde, welche die Bezugsperson des Kindes in einem Nebenraum verbringt.

Bei Abholung des Kindes verbleibt die Bezugsperson nicht mehr mit dem Kind in der Gruppe sondern verabschiedet sich und verlässt die Einrichtung, damit wird das Verabschieden gemeinsam mit der Bezugsperson ebenfalls ritualisiert und hilft dem Kind die Verknüpfung herzustellen, wenn Mutter oder Vater da sind, dann freue ich mich, werde abgeholt und darf mit ihnen wieder nach Hause gehen.

Die Reaktion des Kindes auf den Trennungsversuch ist ausschlaggebend für den weiteren Verlauf der Eingewöhnung:

- Akzeptiert das Kind die Abwesenheit der Bezugsperson, möglicherweise nach kurzem Weinen und lässt sich von der Fachkraft trösten bzw. findet wieder ins Spiel zurück, kann die Trennung auf ca. 30 Minuten gedehnt werden. Der weitere Verlauf der Eingewöhnung kann in kürzeren Abständen erarbeitet werden. Wichtig ist ein positiver Abschluss des ersten Trennungsversuchs: Wenn das Vermissen der Bezugsperson größer zu werden scheint und das Kind das Spiel verliert, sollte man die Bindungsperson nach weniger als 30 Minuten zurückholen.
- Wirkt das Kind unsicher, sucht es deutlich nach der abwesenden Bezugsperson und lässt sich auch von der Bezugserzieherin nicht trösten, wird der Elternteil direkt zurück gebeten und nimmt sein Kind wieder in Empfang. Die restliche Eingewöhnung dauert entsprechend länger. An den beiden darauffolgenden Tagen sollte die Bezugsperson wieder am Gruppengeschehen teilnehmen, um dem Kind Sicherheit und Vertrauen zu geben. Erst am siebenten Tag soll ein erneuter Trennungsversuch unternommen werden.

1.4.3. STABILISIERUNGSPHASE

Die Trennung von der Bezugsperson verläuft gelassen, wie oben beschrieben, das Kind ist nun ohne die Bezugsperson in der Einrichtung. Die Dauer wird nach und nach, abhängig vom Verhalten und den Bedürfnissen des Kindes, erweitert. In den ersten Tagen sollte die Bindungsperson noch in der Nähe der Einrichtung sein. Entsprechend übernimmt die Bezugserzieherin die Aufgaben der Bindungsperson: Versorgung und Spielen. Dies sollte auch angestrebt werden, wenn am 5. und 6. Tag noch keine weitere Trennung unternommen werden kann. Das Vorgehen bleibt von den Reaktionen des Kindes abhängig.

In den kommenden Tagen wird der Zeitraum allmählich erweitert, bis Sie Ihr Kind nur noch in den Kindergarten bringen und zu der verabredeten Zeit abholen.

1.4.4. SCHLUSSPHASE

In der letzten Phase des Berliner Eingewöhnungsmodells verbleibt das Kind über mehrere Stunden in der Kita, es sollte einen guten Kontakt zu den anderen Kindern und den Erziehern haben. Es ist noch über einen längeren Zeitraum normal, wenn das Kind die morgendliche Trennung beweint. Es lässt sich jedoch von den Erziehern schnell beruhigen.

In der Krippe sind die Kinder jünger und brauchen daher meist eine längere Eingewöhnung. Hier geht die Eingewöhnung meist 4 Wochen. Auch hier kann das Erreichen der vollen Betreuungszeit bei Ganztagesplätzen etwas länger dauern.

1.5 FAKTOREN DIE EINE EINGEWÖHNUNG ERSCHWEREN KÖNNEN

Jedes Kind ist anders und braucht unterschiedlich lange, um sich an die neue Situation zu gewöhnen. Es kann vorkommen, dass Kinder länger für die Eingewöhnung brauchen als die vorgesehene Zeit.

Kriterien die zu einer längeren Eingewöhnung führen können:

- Das Kind hatte bisher wenig oder keinen Kontakt zu anderen Kindern oder wurde bisher noch nicht fremdbetreut
- Krankheit des Kindes und damit Unterbrechung der Eingewöhnung für mehrere Tage
- Trennungsängste der Eltern. Diese können das Kind auf einer unbewussten Ebene belasten. Kinder spüren oft die Unsicherheit ihrer Eltern.
- Veränderungen in der familiären Situation z.B. Geburt eines Geschwisterkindes, Tod eines Elternteils/ Verwandten, Trennung der Eltern, Umzug
- Für Krippenkinder- Wenn sich das Kind in der „Fremdel-Phase“ befindet
- Lange Abschiedsszenen am Morgen. Sie erschweren dem Kind die morgendliche Trennung und können zur Verunsicherung führen.

In diesen Fällen kann es vorkommen, dass eine Eingewöhnung auch deutlich länger gehen kann.

Eine zu schnelle Eingewöhnung, die durch Zeitdruck und Stress gekennzeichnet ist, kann für das Kind traumatische Erfahrungen bedeuten. Das pädagogische Personal ist daher im engen Austausch mit den Eltern, um für das Kind eine sanfte Eingewöhnung und somit die bestmöglichen Startvoraussetzungen zu ermöglichen.

Die Einrichtung behält sich das Recht vor, den Betreuungsumfang erst dann weiter zu steigern, wenn es für das Kind möglich ist. Das Wohl des Kindes steht hier im Vordergrund. Die Eltern bezahlen trotzdem den Betreuungsplatz in vollem Umfang, da eine längere Eingewöhnung auch eine intensivere Betreuung des Eingewöhnungskindes bedeutet.

1.6. KRITERIEN FÜR DEN ABSCHLUSS

- Die Eingewöhnung gilt als abgeschlossen, wenn folgende Kriterien, die Anzeichen für Wohlbefinden sind, erfüllt sind:
- Das Kind weint nicht mehr beim und nach dem Abschied vom Elternteil oder der Bezugsperson oder
- Es lässt sich von den Erzieher/Innen trösten
- Das Kind geht gerne in die Tageseinrichtung
- Es zeigt wenig „Abseits-Verhalten“, d.h. es verhält sich wenig apathisch oder steht bedrückt herum
- Es braucht zunehmend weniger Ersatzbefriedigung z.B. Daumen, den Schnuller
- Es kann sich altersentsprechend auf das Spiel konzentrieren
- Es spielt parallel zu anderen Kindern oder kooperiert mit ihnen
- Es zeigt weniger destruktive Aggression als anderes Sozialverhalten
- Das Kind tritt mit ihnen in Interaktion
- Es signalisiert der pädagogischen Fachkraft Hilfsbedürftigkeit und kann Hilfe von ihr annehmen
- Es freut sich und kann lachen, es weint selten oder lässt sich dann von anderen Kindern oder einem Erzieher / einer Erzieherin trösten
- Es kann körperliche Nähe kommunizieren bzw. stellt Körperkontakt her
- Es braucht nicht mehr nur die ungeteilte Aufmerksamkeit der Erzieher/Innen
- Es kann oder lernt altersgemäß mit Frustrationen umzugehen und lernt gelegentlich zu warten

1.7 EINGEWÖHNUNG IN DEN KINDERGARTEN

Im Kindergarten verfahren wir in Anlehnung an das Berliner Modell. Viele Kinder kommen schon mit Erfahrungen aus Fremdbetreuung zu uns. Oder unsere Krippenkinder wechseln in den Kindergarten. Hier wird während Ihrer Zeit in der Krippe schon große Vorarbeit durch die Erzieher/innen geleistet um den Kindern den Übergang in den Kindergarten so leicht wie möglich zu gestalten. Wir schauen aber auch hier ganz individuell auf das einzelne Kind und seine Bedürfnisse. Die Eltern werden rechtzeitig informiert, dass Sie bitte in Ihrer Planung berücksichtigen, dass der Wechsel ggf. eine erneute Eingewöhnung fordert.

Im Kindergarten dauert eine Eingewöhnung ungefähr 3 Wochen. Wenn das Kind durch einen Ganztagesplatz länger in der Kindertageseinrichtung ist, so kann auch das Erreichen der vollen Betreuungszeit etwas länger dauern.

2.VORSCHULKINDPROGRAMM/ ÜBERGANG KINDERGARTEN GRUNDSCHULE

Die Vorbereitung auf die Schule beginnt nicht erst im letzten Kindergartenjahr, sondern umfasst die gesamte Kindergartenzeit.

Die Kinder lernen kognitive Fähigkeiten wie z.B. Ausdauer und Konzentration. Sie lernen feinmotorische Fähigkeiten wie einen Stift richtig zu halten und mit einer Schere zu schneiden. Sie lernen Selbständigkeit z.B. beim An- und Ausziehen und beim auf die Toilette gehen. Die Kinder erleben täglich den Alltag in einer Gruppe.

Doch damit unsere Vorschulkinder nicht einfach vom Kindergarten in die Schule gehen, bieten wir den Vorschulkindern im letzten Jahr gezielte Angebote an.

Dazu zählen die wöchentlichen Treffen der Vorschulkinder mit ausgewählten Erziehern. Zu diesen Treffen kommt in regelmäßigen Abständen unser Kooperationslehrer hinzu.

Dadurch entsteht für die Kinder schon ein kleiner Bezug zur Schule.

Bei den Treffen die wöchentlich stattfinden legen wir den Fokus auf die gezielte Vorbereitung für die Schule.

- Stifthaltung
- Feinmotorische Fähigkeiten wie ausschneiden
- Graphomotorische Übungen
- Schwungübungen
- Formen
- Zahlen
- Mengen
- Buchstaben
- Anlaute
- Namen schreiben
- Schuhe binden
- Jahreszeiten / Wochentage

Weitere Angebote für unsere Vorschulkinder sind:

- Verkehrsprojekt
- Bussicherheitstraining
- ein Besuch im Schwimmbad,
- Schultüten basteln mit den Eltern,
- und ein Abschlusstagesausflug zum Wildpark Bodanrück.
- Prävention zum Thema „Nein“ sagen und „mein Körper gehört mir“.

Unsere Vorschulkinder werden auch von der Schule eingeladen zu Aufführungen, Vorlesenachmittagen und zum Tag der offenen Tür. Die Vorschulkinder besuchen auch eine Unterrichtsstunde in der Schule.

Aber nicht nur die Kinder erleben diesen Übergang vom Kindergarten zur Grundschule, auch die Eltern sind in einer Übergangssituation. Um diesen Wechsel für die Eltern zu erleichtern bieten wir Elternabende im Kindergarten und der Schule an.

Durch unsere Erfahrungen versuchen wir den Eltern durch Gespräche eine helfende Hand zu reichen. Auch Gespräche mit dem Kooperationslehrer sind möglich.

„Sprache ist der Schlüssel zur Welt“

Wilhelm von Humboldt (1767 – 1835)

Sprache ist das grundlegende Verständigungsmittel zwischen den Menschen. Sprache ist Brücke in den zwischenmenschlichen Beziehungen und das wichtigste Medium, um mit anderen Menschen Kontakt aufzunehmen, Gefühle auszudrücken, Wünsche und Erwartungen zu formulieren, Erlebnisse zu verarbeiten und Erfahrungen auszutauschen. Wer sich sprachlich gut ausdrücken kann, wird gehört und findet seinen Platz in der Gesellschaft.

In einer Sprache zuhause zu sein, sich gut auszukennen ist für jeden Menschen das entscheidende Fundament, auf dem Selbstbewusstsein, Anerkennung, Kompetenz, soziale und berufliche Entwicklungschancen stehen.

Sprachentwicklung ist der zentrale Motor für die Gesamtentwicklung der kindlichen Persönlichkeit. Kinder entwickeln von Geburt an entscheidende Schritte in ihrer Sprachentwicklung. Wesentliche Voraussetzungen für die Entwicklung der Sprache bestehen sowohl in einer guten Bindung zu Bezugspersonen als auch in der Entwicklung der Sinne, der Wahrnehmungsfähigkeit und dem Zusammenspiel von Sinneswahrnehmung und Motorik. Das Erlernen einer Sprache steht immer in Handlungszusammenhängen. Vom gegenständlichen Handeln über das sprachliche Handeln hin zum gedanklichen Handeln vollzieht sich hierbei die Herausbildung des Denkens. Jeder Fortschritt in der Sprachkompetenz ist ein Schritt zu mehr Selbständigkeit und hilft dem Kind, sich in einer komplizierten Welt zurechtzufinden. Außerdem zeigt sich soziale Intelligenz u. a. in der Sprachkompetenz, z.B. wenn es darum geht, sich mit Worten, anstatt mit Fäusten zu verteidigen. Auch der kognitive Aspekt der Sprachförderung ist wichtig, denn auch Denkvorgänge sind auf Sprache angewiesen. Mit Hilfe der Sprachstrukturen werden Denkstrukturen geschaffen und umgekehrt. Sprachkompetenz ist also viel mehr als die Fähigkeit, Lautverbindungen richtig artikulieren zu können, über einen Wortschatz zu verfügen und Sätze bilden zu können. Sprachkompetenz zeigt sich in der Art, wie Kinder mit sich und der Welt zurechtkommen.

„Sprachliches Lernen orientiert sich an der Lebenswelt des Kindes sowie an seinen Bedürfnissen und Interessen.“

Die Kinder unserer Einrichtung kommen aus unterschiedlichen Lebenssituationen und verschiedenen Lebenswelten. Einige Kinder sind in Deutschland geboren und aufgewachsen, andere sind in fremden Ländern aufgewachsen, oder deren Eltern oder Verwandte bringen eine andere Nationalität mit sich. Manche von ihnen wachsen zwei- oder mehrsprachig auf oder erlernen die deutsche Sprache über die Kindertagesstätte.

3.1 KONKRETE UMSETZUNG IM KINDERGARTEN

Das Thema Sprachförderung hat in unserem Kindergarten seit 14 Jahren eine große Bedeutung. Die Sprachbildung ist für alle Kinder sehr wichtig unabhängig davon, ob sie zwei- oder mehrsprachig oder mit deutscher Muttersprache aufwachsen. Alle sollen die Chance haben sich besser auszudrücken. Deshalb beginnt sie vom ersten Tag im Kindergarten in Form von Rollenspiel, im Stuhlkreis, bei Fingerspielen und Reimen, beim Singen und beim gemeinsamen Essen. Zudem unterstützen wir alle sprachförderbedürftigen Kinder in ihrem Spracherwerb durch Angebote und intensive Förderung mit 7 Kindern in Kleingruppen.

Durch Sprachstandserhebungen oder durch die Einschulungsuntersuchung vom Gesundheitsamt erkennen wir, ob ein Sprachförderbedarf vorliegt.

Frau Gabriela Liebetrau lädt die Kinder dreimal die Woche zur intensiven Förderung ein. Hier wird auf den Entwicklungsstand und das Lerntempo des einzelnen Kindes Rücksicht genommen. Aufgrund der kleinen Gruppengröße können die Kinder aktiver mitmachen, mitsprechen, sich mehr trauen und einen sicheren Umgang mit der Sprache entwickeln. Dabei soll die Freude am Sprechen und Spielen mit der Sprache nicht zu kurz kommen und an erster Stelle stehen.

Die Förderkinder sind entsprechend ihres Sprach- und Entwicklungsstandes in der Gruppe zusammengefasst.

In der musikalischen, sprachfördernden Erziehung mit „Barbara“ von der Musikschule Konstanz singen, klatschen, stampfen, tanzen die Kinder und benutzen Instrumente. In diesem Bereich werden Sprache, Bewegung und Atmung miteinander in Einklang gebracht.

Die sprachliche Bildung wird von uns als Bildungsauftrag gesehen, an dem jede Fachkraft beteiligt ist.

3.2 ZIELE FÜR DEN BILDUNGSBEREICH SPRACHE/SPRACHFÖRDERUNG

- Sprachförderung unterstützt, erweitert und verbessert die kommunikativen, sprachlichen und sozialen Kompetenzen der Kinder.
- Die Kinder nutzen Sprache, um mit anderen zu kommunizieren, eigene Ziele zu erreichen und mit ihren Mitmenschen zu leben.
- Sie erweitern in der Verknüpfung von Sprache mit Musik, rhythmischem Sprechen und Bewegung ihre Sprachkompetenzen.
- Sprachförderung unterstützt die Kinder im sicheren Umgang mit der deutschen Sprache als gemeinsame Verständigungssprache.
- Die Kinder erfahren unterschiedliche Sprachen als Ausdrucksmöglichkeit und Reichtum.
- Sprachförderung baut auf den vorhandenen sprachlichen Kompetenzen in der Erstsprache (Muttersprache) auf.
- Sprachförderung unterstützt den Aufbau von Freundschaften sowie die Kooperation zwischen den Kindern. Sie dient der Integration und verhindert Ausgrenzung.
- Sprachförderung soll, um wirksam zu werden, Teil einer interkulturellen Bildung und Erziehung sein.
- Kinder erweitern und verbessern ihre nonverbalen und verbalen Ausdrucksfähigkeiten.
- Kinder lernen Schrift als alltäglichen Teil ihrer Lebensumwelt kennen und setzen sie ein.

4. FAMILIENZENTRUM

„Kinder sind keine kleinen Erwachsenen, aber sie wollen erwachsen werden“

(Bischof Franz Kamphaus)

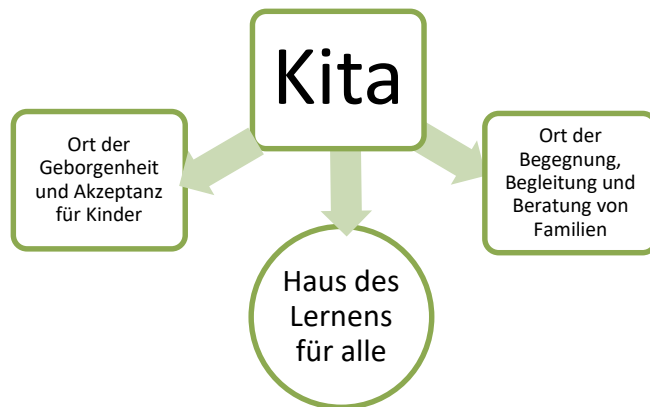
Es war uns schon immer wichtig Familien im Kinderalltag zu begleiten und zu integrieren. Diese Unterstützung erfährt in den letzten Jahren immer mehr an Bedeutung.

Die Zukunftschancen unserer Kinder können schon im Kindergarten beeinflusst werden. Dazu ist es wichtig Voraussetzungen zu schaffen, die ein gutes Betreuungs-, Erziehungs- und Bildungsangebot aufweisen.

Aus diesem Grunde haben wir durch die Schaffung eines Familienzentrums für Kinder und Eltern im September 2016 darauf reagiert. Uns ist es wichtig, dass unser Kindergarten ein Ort der Begegnung ist, der das „Wir- Gefühl“ und den sozialen Zusammenhalt fördert. In unserer Einrichtung wird deutlich, dass uns die Offenheit gegenüber jeder Familie und die Integration nichtdeutscher Familien sehr am Herzen liegt.

Monatlich gibt es deshalb Angebote zur Bildung als Eltern-Kind-Angebote. Diese berücksichtigen die Bedürfnisse und Vorschläge der Eltern und Kinder. Sie sind uns ein wichtiger Leitfaden zur Festlegung der Angebote. So können wir gleichzeitig Wissen und Kontakte vermitteln, in denen sich Familien austauschen und Freundschaften knüpfen. Die gemeinsamen Aktivitäten unterstützen die Entwicklung des Kindes, stärken die Familien und die Zusammenarbeit.

Wir freuen uns auch über Eltern, die mitgestalten, Eigeninitiative ergreifen und ihr Anliegen offen zur Sprache bringen. Das Familienzentrum hat in der Beratung der Eltern in Erziehungs- und persönlichen Fragen eine unterstützende Funktion und kann so den Alltag von Familien erleichtern. Dazu sind wir mit anderen Einrichtungen vernetzt und können so die Familie in besonderen Lebenslagen unterstützen (z.B. bei chron. Krankheiten, Trennung, Unterstützung bei der Beantragung von Leistungen, Erziehungsfragen, persönliche Lebensfragen). So wird der Kindergarten zum Ort für die ganze Familie.



Wer ist dafür zuständig:

Dipl. Soz.- Pädagogin und Elternbegleiterin Gabriela Liebetrau



Informationen zu Angeboten:

Finden sie im Elternbrief, am „Brett Familienzentrum“. Sie werden zusätzlich dazu eingeladen und können sich bei Interesse verbindlich anmelden.



Beratung:

Zu kurzen Gesprächen und Terminvereinbarungen können sie täglich zwischen 8.00 und 8.45 Uhr Frau Liebetrau im 2. Stock antreffen. Sie hat für alle großen und kleinen Sorgen ein offenes Ohr.

In diesem Sinne hoffen wir auf ein vertrauensvolles Miteinander, dass Unsicherheiten und Ängste aus dem Wege räumen können und von Herzlichkeit geprägt sind.

5. BESCHWERDEMANAGEMENT

„Das, worüber Kinder sich beschweren, ist für sie wichtig“

In unserem Kindergarten haben Kinder das Recht ihre Meinung, ihr Anliegen und ihre Beschwerden angstfrei zu äußern. Sie erleben, dass sie ernst genommen werden und wichtig sind.

Kinder, die sich selbstbewußt für ihre Rechte und Bedürfnisse einsetzen, sind besser vor Gefährdungen geschützt. Dieses Bundeskinderschutzgesetz trat am 1.01.2012 in Kraft (§45SGB VIII Abs.2,S.3)

Jede Beschwerde äußert ein Bedürfnis.

Wir Erzieher reagieren darauf, damit das Kind zu einer Lösung gelangt und es wieder zufrieden ist. Ein Grundbedürfnis des Menschen.

Die Kinder brauchen Erwachsene, die sie dabei unterstützen ihre Bedürfnisse wahrzunehmen und einen Weg zu finden, diese zu stillen.

Wir respektieren die Grenzen der Kinder und akzeptieren ein: „Nein“zur körperlichen Nähe.

„ Nein, ich will das nicht!“

Nur, wenn das Kind erfährt, dass „Grenzen setzen“ in Ordnung ist, kann es lernen sich abzugrenzen, auch Bezugspersonen gegenüber.

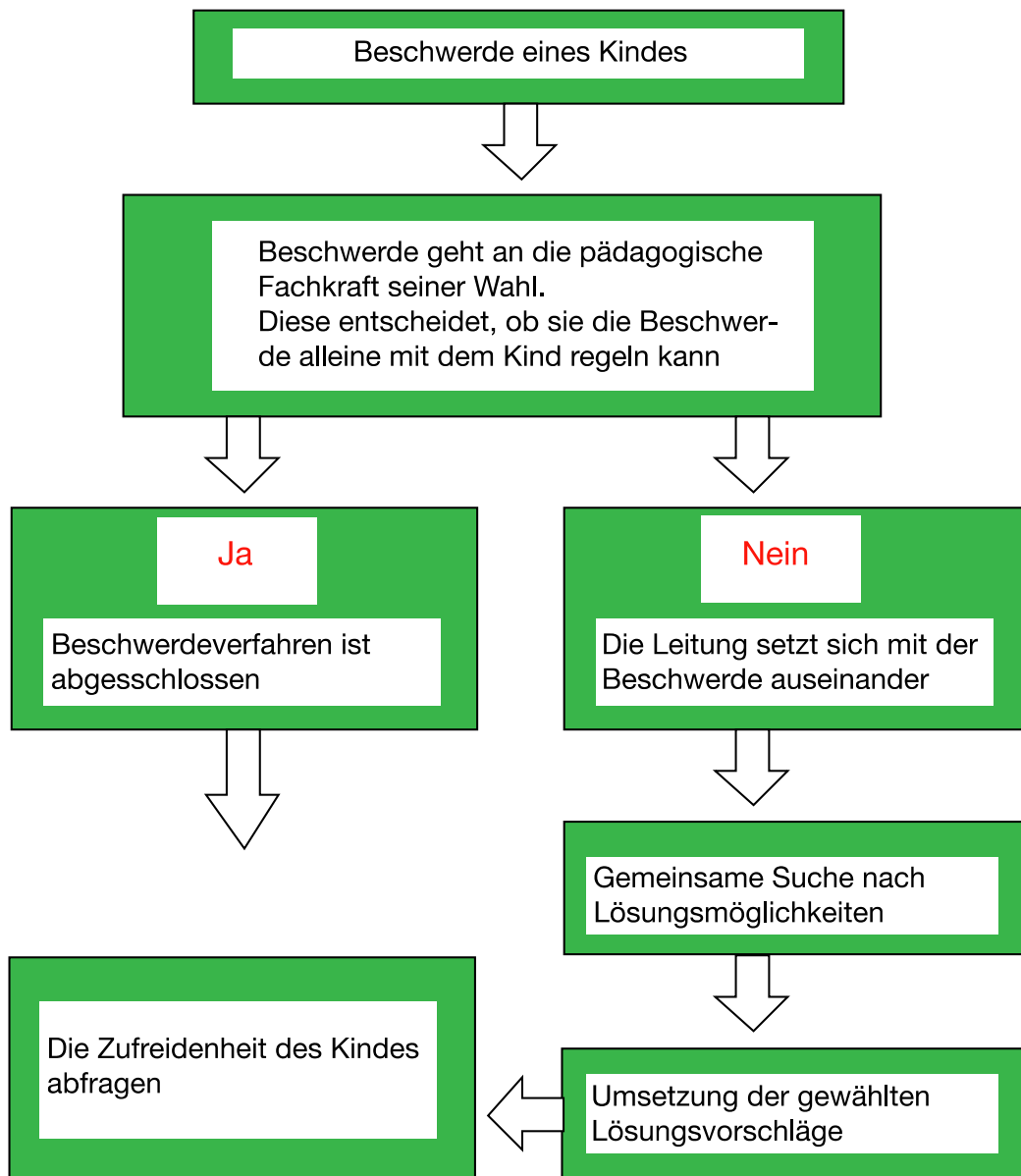
Aufgrund von Alter und Entwicklungsstand können sich nicht alle Kinder verbal äußern. Unsere pädagogischen Fachkräfte sind gefordert die Ausdrucksformen dieser Kinder feinfühlig wahrzunehmen und die Beschwerde zu interpretieren.

5.1 BESCHWERDE Ü3

- Der ärgert mich immer!
- Mir ist langweilig!
- Ich will nach Hause!
- Ich will zu meiner Mama!
- Warum dürfen nur 5 Kinder in die Schaukel? (Regelbeschwerde)
- Nie bekomme ich den Dino! (Materialbeschwerde)
- Dass ist meins! (Grenzüberschreitungsbeschwerde)
- Beschwerde über das Verhalten Erwachsener
- Beschwerde über Raumgestaltung

Ablauf der Beschwerde:

- Die Kinder dürfen ihre Beschwerden direkt äußern. Gemeinsam wird nach einer Lösung gesucht.
- Bei Streitigkeiten wird jedes Kind angehört und die Beschwerde ernst genommen. Gemeinsam wird nach einer Lösung gesucht, die für beide Parteien akzeptabel ist. Danach wird die Lösung umgesetzt.
- Wird diese Lösung nicht gefunden, kann die Leitung hinzugezogen werden.
- Bei auffälligen Situationen werden die Eltern informiert.
- In besonderen Fällen wird der Träger hinzugezogen.



5.2 BESCHWERDEMANAGEMENT U₃:

Die Kinder von 0-3 Jahren benötigen besondere Begleitung. Die pädagogischen Fachkräfte achten auf nonverbale Signale des Kindes. Hier geht es meist um das Selbstbestimmungsrecht (Wann möchte ich schlafen? Was möchte ich essen? Wer darf mich wickeln)

Nonverbale Beschwerden:

- Weinen
- Schreien
- Rückzug
- Kopf schütteln
- Schlagen, beißen, kratzen
- Ohren zuhalten
- Sich selbst körperlich abregieren

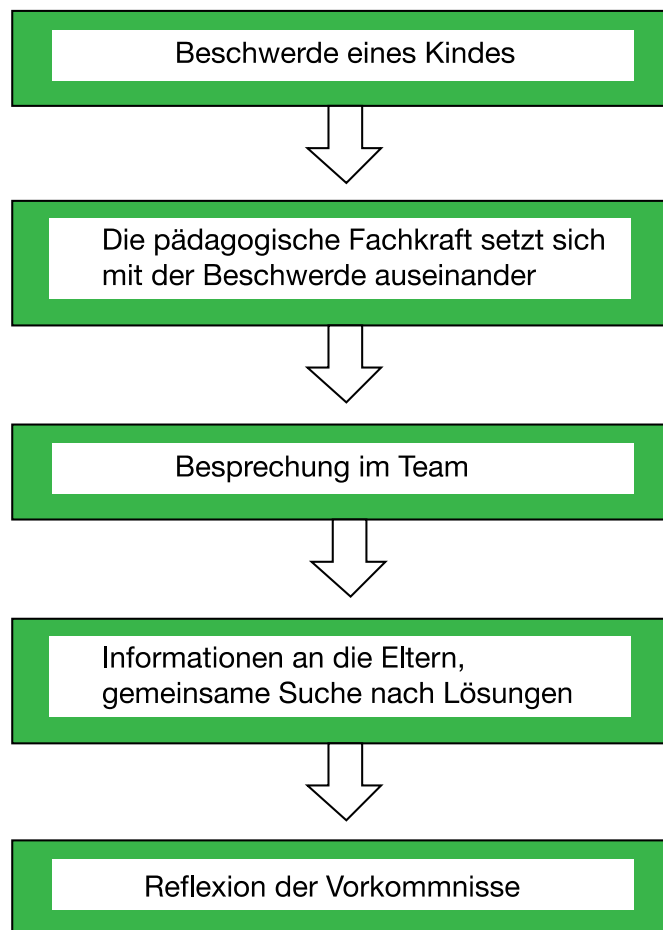
Die Ursache der Beschwerde ist ein unerfülltes Bedürfnis des Kindes.

Die Erzieher versuchen das Kind zu verstehen

- Sie gehen mit dem Kind auf Forschungsreise
- Sie halten sich mit Bewertungen und Belehrungen zurück
- Sie beobachten die Gefühle und verbalisieren sie
- Sie lassen sich auf das Kind ein und sind aufmerksam und interessiert

Ablauf der Beschwerde

- Sie beobachten das Verhalten genauer und besprechen es im Team und suchen nach Möglichkeiten, dass es dem Kind gut geht (evtl. Ampelabfrage)
- Die Erzieher sprechen mit den Eltern und schildern die Beobachtungen und suchen gemeinsam nach Lösungen.
- In besonderen Fällen wird die Leitung eingeschaltet und nach einer Lösung gesucht.
- Kann die Beschwerde nicht sofort bearbeitet werden, wird sie dokumentiert und eine zeitnahe Bearbeitung mitgeteilt.
- In besonderen Fällen wird der Träger informiert.



Grundsätzlich gilt für alle Beschwerden:

- Gravierende Beschwerden werden immer besprochen und dokumentiert.
- Bei schwerwiegenden Gesprächen sind die Leitung und zwei MitarbeiterInnen anwesend für das Gespräch und das Gesprächsprotokoll. Jede Partei erhält ein Protokoll.
- Wenn sich das Kind darüber beschwert sich z.B. die Finger in der Türe eingeklemmt zu haben, muss der Sicherheitsbeauftragte informiert werden, damit Abhilfe vorgenommen wird.

6. BESONDERHEITEN

6.1. KINDER UNTER DREI JAHREN

Allein der Konzeption genannten Austauschgespräche/Aktivitäten müssen mit den Eltern oder Bezugspersonen intensiver und in kürzeren Abständen erfolgen.

Darüber hinaus sind weitere Gesichtspunkte zu beachten:

- ❖ Es ist auf altersgemäßes Spielmaterial und Verpflegung zu achten
- ❖ Die Auswirkungen und Konsequenzen der Anwesenheit von Kindern unter drei Jahren bezüglich der Aufsichtspflicht müssen berücksichtigt werden
- ❖ Es werden Räume zum Wickeln und Pflegen benötigt, in denen die Intimsphäre der Kinder beachtet wird
- ❖ Erzieherinnen brauchen Fortbildungen zu Themenbereichen, die Kinder unter drei Jahren betreffen
- ❖ Es muss ein Eingewöhnungskonzept vorliegen

6.2. INTERKULTURALITÄT

- ❖ Alle o.g. Austauschgespräche/Aktivitäten müssen mit den Eltern oder Bezugspersonen intensiver, mit mehr Geduld und in kürzeren Abständen erfolgen.

Hilfreich ist die Unterstützung durch eine Übersetzerin/ einen Übersetzer

- ❖ Es muss eine Übersetzung der wichtigsten Regelwerke u.a. Aufnahmevertrag, Vereinbarungen, Begrüßungen, Elternbriefe gewährleistet werden
- ❖ Die Erzieherinnen müssen sich mit den Herkunftskulturen der Kinder und den spezifischen Festen auseinandersetzen
- ❖ Es muss ein Konzept für sprachliche Förderung und Integration vorliegen

6.3. KINDER MIT BEHINDERUNG ODER KRANKHEITEN

Alle o.g. Austauschgespräche/Aktivitäten müssen mit den Eltern oder Bezugspersonen im Hinblick auf die jeweilige Krankheit oder Behinderung geführt werden.

Es muss geklärt sein unter welchen räumlichen und materiellen Voraussetzungen das Kind aufgenommen werden kann. Es muss geklärt sein, welche zusätzlichen Hilfsmittel für den Alltag notwendig sind.

Es muss evtl. eine zeitlich abgestufte Eingewöhnung und Vereinbarung von Reflexionsterminen folgen.

Die Überprüfung der Auswirkungen der Aufnahme und Pflege, der Personalschlüssel, die Aufsichtspflicht, der Tagesablauf und die evtl. Zusatzbetreuung muss geklärt sein.

Die Abklärung der medizinischen Betreuung, Medikamentengabe und Hinzuziehen von Fachdiensten muss erfolgen.

Die Erzieherinnen besuchen, wenn nötig Fortbildungen zu den entsprechenden Themen.

Die Aufnahme von Kindern mit Behinderungen oder Erkrankungen ist in der Konzeption verankert.